

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Anzeigebestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belegemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Geluche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Bildbeilage 25 Pf. Im Restameil kostet die Seite 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Ratharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Donnerstag den 24. November 1910.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn

Jubiläum sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einwendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einwendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Haedels Kirchenflucht.

Bismarck war entlassen und trat einige Zeit darauf seinen beispiellosen Siegeszug durch die deutschen Lande an, überall umjubelt von den Tausenden. In Jena stammelte ein alter Herr, er habe noch Napoleon I., den Bürger Deutschlands, und Goethe, den Sieger im Reiche des Geistes, gesehen, und jetzt, wo er auch Bismarck, den Einiger Deutschlands, erblickt habe, wolle er fröhlich sterben. Professoren der Universität hielten auf offenem Marktplatz begeisterte Reden, alles war in einer unbeschreiblichen gehobenen Stimmung, besonders, als nachher Bismarck selbst sich zu einer seiner gewaltigsten Ansprachen erhob. Nur einer brachte einen Mißton in die herrlichen Tage, der Professor Haedel. Er machte für seinen Monismus und für die Entthronung des göttlichen Schöpfers, sodas Bismarck sich genötigt sah, die unangebrachte Polemik einigermaßen deutlich zurückzuweisen. Schon damals nahmen sicher die wenigsten Deutschen an, das Haedel als Zierde der evangelischen Kirche ihr angehört, da ja auch von ihm das Hohnwort stammt, er könne sich die „Seele“ höchstens in gasförmigem Zustande vorstellen. Aber siehe da, Haedel ist bisher immer noch Mitglied der Kirche gewesen, die er andauernd mit dem ganzen Fanatismus des Agitators bekämpft hat; man erfährt das erst jetzt, denn eben veröffentlicht er seinen Austritt aus der Kirche und die Gründe dazu. Man höre und staune: Erstens sei die Trennung von Kirche und Staat ein immer dringenderes Kulturgebot, — wozu wir bemerken möchten, daß der Staat kaum mit fliegenden Fahnen Herrn Professor Haedel jetzt folgen dürfte; zweitens nehme die politische Reaktion durch den schwarzen Bloß noch zu, — wobei es höchst unklar bleibt, was Haedels Austritt aus der Kirche dieser Reaktion schaden soll; drittens sei er über die Erziehung zur Heuchelei und über die Anklagen der konservativen und klerikalen Presse wider seine „angebliche“ Fälschung der Embryonenbilder persönlich empört, — welche einseitige Empörung wir etwas mangelhaft finden, da auch die ernsthafteste Presse aller anderen Parteien seine wissenschaftliche Leichtfertigkeit verdammt hat.

Bermutlich werden die Gelehrten finden, daß Haedel zu allem übrigen nun auch noch ansamer, kindisch zu werden. Und es wird ihnen umso mehr leid tun, als es eine Zeit gab, wo man Großes von diesem Manne erwarten durfte, wo sein grundlegendes Werk über die Radiolarien, seine Monographien über die Moneren, Korallen, Medusen erschienen und seine Spezialforschungen in drei Erdteilen über Hunderte niederer Organismen wichtige Bausteine unserer Erkenntnis bedeuteten. So wie er aber über die Sammelarbeit hinaus in Folgerungen auf dem Gebiete der Weltanschauung geriet, verließ ihn seine Gewissenhaftigkeit. So veröffentlichte er in seinem ersten populärphilosophischen Werk, der „Natürlichen Schöpfungsgeschichte“, je drei Bilder von Eiern und Protoplasmen (Mensch, Affe, Hund, Huhn, Schildkröte), um an deren vollkommener Gleichheit nachzuweisen, daß Mensch und Tier derselben Herkunft seien, aber Professor v. Bischoff und andere Anatomen entdeckten alsbald, daß Haedel für die drei verschiedenen Bilder — ein und dasselbe Clischee verwendet hatte. Das ist die berühmte Geschichte von den gefällten Embryonen. Andere wissenschaftliche Unredlichkeiten arger Art wurden ihm von verschiedenen Professoren nachgewiesen, dem Physiologen Senften, den Zoologen Pauli und Hamann, dem Ethnologen Bastian, ja sogar der alte Parteifreund und Gesinnungsgenosse Virchow wimmelte Haedel gründlich ab, wenn er wieder einmal den Proanthropos, das zwischenmenschliche Geschöpf zwischen Mensch und Affe, ge-
Vor zwei Jahren haben eine ganze Reihe unserer angesehensten Forscher, die mit dem schwarzen Bloß und den anderen Popanz-

der erregten Phantasie Haedels nichts zu tun haben, eine öffentliche Erklärung gegen seine leichtfertigen Behauptungen im Namen der Wissenschaft erlassen müssen. Er ist in ihren Augen nicht mehr ein Gelehrter, sondern nur noch ein Agitator für den sogenannten Monistenbund. Echte Wissenschaft hat Achtung vor dem unbekanntem, und von Dubois-Reymond stammt das bekannte bescheidene Wort über die Welträtsel: Ignoramus et ignorabimus! Haedel dagegen ist nicht bescheiden, sondern in der höchsten Maße unbuldsam. Daß er jetzt aus der Kirche ausgetreten ist, ist keineswegs erstaunlich; erstaunlich ist nur, daß er es erst jetzt getan hat.

Albert von Maybach.

Im gesicherten Besitze eines Gutes denkt man häufig allzuwenig an die außerordentlichen Mühen und Kämpfe, die es gekostet hat, dieses Gut zu erringen. Das gilt für das Leben des einzelnen wie für das geschichtliche Leben der Völker und Staaten. Dieser Gedanke drängt sich einem so recht auf beim Lesen eines trefflichen kleinen Buches, das Joeben im Verlage der J. G. Cottaschen Buchhandlung Nachfolger zu Stuttgart erschienen ist (Preis broschiert 3 Mark, gebunden 4 Mark). Das Buch bringt eine Darstellung des Lebens und Wirkens des Staatsministers Albert von Maybach und hat einen der hervorragenden Eisenbahnsachverständigen, den früheren Eisenbahndirektions-Präsidenten Wirklichen Geheimen Oberbaurat Friedrich Jungnickel, zum Verfasser.

Wenn der preussische Staat sich heute des Besitzes eines immer dichtmaschiger werdenden gewaltigen Bahnnetzes erfreut, das unter einer musterghiltigen Verwaltung steht und allen Anforderungen, die der Verkehr hinsichtlich Schnelligkeit, Sicherheit und Bequemlichkeit zu stellen vermag, in hervorragendem Maße Genüge leistet, so wissen nur wenige, welche Schwierigkeiten zu überwinden waren, bis dieses Ziel erreicht worden ist. Zur Erreichung des Zieles aber hat neben Kaiser Wilhelm dem Großen und unserm Reichskanzler Fürsten Bismarck niemand mehr geleistet als der erste preussische Minister der öffentlichen Arbeiten oder, wie man kurzweg zu sagen pflegt, Eisenbahnminister Albert von Maybach. Die Zeit von 1879—1890, in der Preußen seinen Übergang von dem gemischten System zum Staatseisenbahnsystem vollzog, war für Maybach eine Periode unausgesetzten Mühens und Schaffens. Da galt es, mit jeder einzelnen Privatbahngesellschaft langwierige Verhandlungen über den Kaufpreis zu führen und die richtige Vermittlung zwischen den staatlichen und privaten Interessen zu finden, und wenn dann Regierung und Gesellschaft handeleins geworden waren, mußte wiederum jede einzelne Vorlage vor dem Landtage vertreten werden, wobei häufig auch zahlreiche und heftige Widerstände zu bestehen waren, und zudem bedurfte es noch tüchtigster Heimlichkeit und Schnelligkeit des Handels, damit nicht einer ungemessenen Börsenspekulation Gelegenheit zur Entfaltung gegeben werde. Nur einem Manne von der immensen Tatkraft und Begabung Maybachs war es möglich, aller dieser Schwierigkeiten siegreich Herr zu werden.

Es ist in der Natur der Sache begründet, daß der Schwerpunkt der Darstellung Jungnickels in den auf die Tätigkeit Maybachs bei Einführung des Staatsbahnsystems in Preußen bezüglichen Partien seines Buches liegt. Aber auch daneben bietet das in Rede stehende Buch noch eine Fülle des interessantesten geschichtlichen Materials dar. So dürfte es der Allgemeinheit bisher nicht bekannt gewesen sein, daß der Ruhm, die Frage der Einführung des Staatsbahnsystems, welche seit der Anregung durch den Minister von der Heydt im Jahre 1849 gerührt hatte, neu belebt zu haben, keinem Geringeren als unserm alten Heldentatler Wilhelm I. gebührt. Angeregt durch den Ankauf einiger Privateisenbahnen in Italien seitens

des Staates richtete Kaiser Wilhelm I. an den Reichskanzler Fürsten von Bismarck am 8. Dezember 1875 ein Handbillet, in dem er die Frage aufwarf, „ob etwas dem Ähnliches wie in Italien auch bei uns ins Auge zu fassen wäre,“ und hierdurch wurde die so hochbedeutungsvolle Angelegenheit in Fluß gebracht. Es zeigt sich auch hier wieder, was freilich von der objektiven Geschichtsforschung längst festgestellt worden ist, daß sich hinter der stillen, zurückhaltenden Bescheidenheit und Schlichtheit unseres ersten Kaisers doch ein ungewöhnliches Maß geistiger Regsamkeit und Bedeutung barg.

Sehr interessant und für unsere Zeit lehrreich ist auch die Lektüre der geschichtlichen Ausführungen Jungnickels über die verunglückten Bestrebungen zur Herbeiführung eines Reichseisenbahnsystems. Es ist ja heute in den liberalen und den demokratischen Kreisen Mode, den preussischen Landtag zu schmähen. Durch nichts aber werden diese Schmähungen wirkungsvoller widerlegt als durch das Verhalten des preussischen Landtages in der Reichseisenbahnfrage. In erfreulichem Gegensatz zu fast allen übrigen bundesstaatlichen Volksvertretungen hat das preussische Parlament damals den nationalen Gedanken hell leuchten lassen und in einem ungewöhnlichen Maße patriotischer Selbstverleugnung die partikularen Interessen Preußens ohne Zaudern völlig dem Ziele einer Förderung Gesamtdeutschlands untergeordnet. Das Wort „Preußen in Deutschland voran“ hat sich dazu voll und ganz bestätigt. Eine parlamentarische Körperschaft aber, für deren nationale Leistungsfähigkeit die Geschichte in solchem Grade zeugt, ist sicherlich nicht wert, daß sie zurunde geht, sondern muß vielmehr in ihrer Wesensart unverfehrt erhalten bleiben. Auch zu dieser Erkenntnis vermag das prächtige Bildnis des Präsidenten Jungnickel einen wertvollen Baustein zu liefern.

Politische Tageschau.

Die Wahl des zweiten Vizepräsidenten.

Darüber, wer zweiter Vizepräsident des Reichstags werden wird, steht noch nichts fest. Die Reichspartei, welche den zweiten Vizepräsidenten stellen soll, hat ihr Absehen auf den Abg. v. Dirksen gerichtet, doch soll dieser wenig Neigung haben, das Amt anzunehmen. Infolgedessen konnte die Wahl des zweiten Vizepräsidenten noch nicht auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Aus dem Reichstage.

Wenn sämtliche bisher beim Reichstage eingegangene Interpellationen auf die Tagesordnung der 2. Plenarsitzung nach der Vertagung gesetzt worden sind, so bedeutet das nicht, daß man die Erledigung ihrer Besprechung in dieser einen Sitzung erwartet. Es ist vielmehr mit Sicherheit anzunehmen, daß der Reichstag den Rest der Woche dazu verbrauchen wird. Zu Beginn der nächsten Woche soll das Schiffsahrtsgesetz abgelehrt werden. Es heißt, der Reichskanzler werde dazu selbst das Wort ergreifen und die Besprechung einleiten. Mit der Staatsberatung hat es noch gute Weile, da der Etat selbst noch garnicht eingegangen ist. Die erste Lesung dürfte in übernächster Woche beginnen, sodas der Etat vor den Weihnachtserien noch an die Budgetkommission verwiesen werden kann.

Der Modernisteneid.

Nach der „Frankf. Ztg.“ soll der Modernisteneid von therologischen Professoren an deutschen Universitäten nicht verlangt werden.

Den Gipfel der Geschmacklosigkeit

haben sich die Freisinnigen im Reichstagswahlkampf Labiau-Wehlau geleistet. Sie haben wie die „Ostpreussische Ztg.“ schreibt allen Wählern eine Ansichtskarte zugesandt, welche schwarz-weiß-rot umrandert, das Bildnis des freisinnigen Kandi-

daten, Bürgermeister Wagner, bringt. Am Kopfe des Kandidaten prangen die Worte: Für Kaiser und Reich. Wie blutiger Hohn klingen diese Worte aus dem Munde einer Partei, die heinache alles bekämpft hat, was die deutsche Wehrmacht zu Wasser und zu Land stärken sollte, die bis in die neueste Zeit hinein die Rechte des Kaisers beschränken und eine rein parlamentarische Regierungsform schaffen will. „Für den Kaiser“. Das sagt eine Partei, deren Führer erst kürzlich behauptet hat, die Worte des Kaisers über das Gottesgnadentum gehörten in die Rumpelkammer; das sagt eine Partei, deren Abg. Naumann dem deutschen Volk den Rat erteilt hat, seinen Weg ohne diesen Kaiser zu nehmen. — Der linke Rand dieser Ansichtskarte enthält die Inschrift: „Gegen Eigennutz und Hochmut der Junker“. Das wagt eine Partei den deutschen Wählern zu bieten, deren ganze parlamentarische Tätigkeit ein Eintreten für die Interessen der Börse und des Großkapitals darstellt, die nach den Worten Bismarcks „bis zuletzt gegen die Staatsinteressen die großen Privatkapitalisten vertreten hat.“ Und der rechte Rand dieses sonderbaren politischen Programms? Er trägt die Inschrift: „Gegen die königs- und volksfeindliche Sozialdemokratie“. Die Inschrift hinderte natürlich die Freisinnigen nicht, im Wahlkreise Uckermünde für den Sozialdemokraten zu stimmen, im Wahlkreise Bidingen die Stichwahlparole für den Sozialdemokraten auszugeben, im Landtagswahlkampfe der sächsischen Lausitz zur Wahl des Sozialdemokraten aufzufordern. So ist die ganze Ansichtskarte eigentlich nichts anderes, eine blutige Selbstverhöhung des Freisinn.

Das wahre Gesicht des Freisinn.

Der freisinnige Reichstagsabgeordnete Geheimrat Träger (Berlin) hat am 15. November im „Fortschrittlichen“ Verein München eine Rede über die nächsten Wahlen gehalten und dabei nach dem Bericht des „Frankf. Kuriers“ über das Verhältnis des „Fortschritts“ zu den Konservativen folgendes gesagt: „Jetzt handelt es sich nicht um den Kampf gegen die Sozialdemokratie, sie steht in den Hauptfragen auf unserer Seite. Die Hauptfrage ist, daß die Macht des schwarz-blauen Blocks, die Macht der Reaktion, der Konservativen, gebrochen wird. Bei uns gibt es für die Stichwahlen nur eine Parole: Es darf kein Mitglied des schwarz-blauen Blocks, kein Reaktionsär mit unserer Hilfe in den Reichstag kommen.“ (Bravo! Stürmischer Beifall.) — Herr Träger hat mit anerkennenswerter Mute eingestanden, daß Freisinn und Sozialdemokratie in den Hauptfragen einig seien, daß also die letzten Schranken zwischen ihm und der Revolutionspartei gefallen sind. Man wird ihn also dementsprechend behandeln müssen.

Preussisch-hessische Eisenbahngemeinschaft.

Über den Anschluß Sachsens an die preussisch-hessische Eisenbahngemeinschaft wird, wie die „Voss. Ztg.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, verhandelt. Wie Hessen eine Eisenbahndirektion erhielt (Mainz), so soll das Königreich Sachsen deren drei erhalten.

Die Erkrankung der Königin von Belgien.

Nach dem Dienstag Abend 6 Uhr ausgegebenen Bericht über die Krankheit der Königin ist der Tage ruhiger verlaufen. Die Kranke fand etwas Schlaf. Komplikationen sind nicht eingetreten. — Im Senat erklärte der Präsident, die Königin gehe, wenn die gegenwärtige Besserung in ihrem Befinden anhalte, ihrer baldigen Genesung entgegen.

Zur Attentat auf den französischen Ministerpräsidenten.

Der Leiter des politischen Bureaus des Herzogs von Orléans veröffentlicht im „Gaulois“ eine Erklärung, der Herzog stehe

den Angriffen Briand völlig fern. Die Vereinnung der Camelots du Roy sei unabhängig und veranlasst nach ihrem Gutdünken Rundzügen, für die die Politik des Herzogs nicht verantwortlich gemacht werden könne.

Erbchaftsteuer und mobiles Kapital — in Frankreich.

Der Schlesischen Zeitung wird aus Paris geschrieben: „Die „Hervorstes des Rassen- schrankes“ — so lautet ein neues geflügeltes Wort, das der radikale Abgeordnete Charles Dumont als neugewählter Generalbericht- statter des Budgets in der Kammer fallen ließ und heute in der „Lanterne“ genauer begründet. Er will damit die französischen Kapitalisten brandmarken, die all ihr Geld im Auslande, namentlich in der Schweiz und in Belgien, anlegen, um den einheim- schen Steuern zu entgehen. Sein Zorn wurde namentlich dadurch entflammt, daß die Erbchaftsteuer im letzten Jahre in Frankreich sehr weit hinter den Er- wartungen zurückgeblieben ist. Neben der Schweiz und Belgien kam in geringerem Maße auch England als Schlupf- winkel der Steuerflüchtigen in Betracht; aber schon Finanzminister Caillaux hatte einen Vertrag mit England abgeschlossen, wonach die niedergelegten Kapitalien der Franzosen in England und der Engländer in Frankreich den Steuern dieser Länder unterworfen werden. Dumont geht nicht so weit, das gleiche Entgegenkommen auch von der Schweiz und von Belgien zu fordern, aber er glaubt, es sei möglich, Bestimmungen zu treffen, daß die Erben der Steuerflüchtigen ein Interesse daran haben, daß die Kapitalien im Lande bleiben und ihre Verheimlichung im Auslande den französischen Behörden denunzieren. Das sei unmoralisch, denn das höhere moralische Gesetz verlange, daß jeder Bürger nach seinen Mitteln zum Staatshaushalt beitrage.“ — Die Ausführungen Dumonts bilden den über- zeugenden Nachweis der Gründe, weshalb gerade das mobile Kapital und seine Ver- treter in den Parlamenten und in Parteiver- sammlungen so sehr für die Erbchaftsteuer schwärmen!

Frankreich scheint Monaco annectieren zu wollen.

Das offiziös bediente Pariser „Journal“ schreibt: Der größte Teil der Bevölkerung von Monaco verlangt die Entfernung aller vom Fürsten zur Verwaltung des Fürstentums berufenen Franzosen. Die Menge veranstaltete kürzlich eine Kundgebung gegen den Generalkommandant Admiral Hautefeuille unter den Rufen: „Nieder mit den Franzosen! Tod den Franzosen!“ Unter diesen Umständen ist die französische Regierung bei aller Achtung vor der Unabhängigkeit des Fürstentums, fest entschlossen, zu verhindern, daß an den Begierden der Gegner Frankreichs ganz be- sonders ausgelebten Rivalerapunkten ein Herd franzosenfeindlicher Treibereien geschaffen werde. Es sind alle Maßnahmen getroffen, um erforderlichenfalls ein entschiedenes und rasches Vorgehen zu ermöglichen.

Zur Affäre Rochetto.

Nach Meldung aus Paris hat die Unter- suchungskommission in der Angelegenheit Rochetto beschlossen, am kommenden Freitag Rochetto selbst zu vernehmen.

König Alfons

ist Dienstag Vormittag in Sevilla einge- troffen.

Die Unruhen in Mexiko

dauern fort, und zwar handelt es sich allen offiziösen Abschwächungsversuchen zum Trotz um eine ernsthafte Revolution, keineswegs nur um kleinere örtliche Putzsch. Gomez- Palacio, Durango Parral und Torreón waren am Montag der Schauplatz heftiger Kämpfe. Die Aufständischen eroberten Gomez- Palacio. Da die Telegraphendrähte nord- wärts von Monterey von den Aufständischen durchschnitten wurden, sind Einzelheiten über die Kämpfe nicht zu erhalten. — Chiffrierte Depeschen nach Washington aus privater revolutionärer Quelle behaupten, die mexi- kanischen Rebellen seien im Besitze von Gomez- Palacio und Torreón. Dreihundert Mann der Regierungstruppen hätten sich mit den Aufständischen vereint und die regierungs- treuen Truppen in Torreón angegriffen. In Zacatecas, wo es 25 Tote gegeben haben soll, sei die Regierung Herr der Lage ge- blieben. Die mexikanische Regierung habe sich, um die Weitergabe von Nachrichten, zu verhindern, aller Telegraphendrähte, auch der im Privatbesitz befindlichen, bemächtigt. Aus San Antonio, Texas, sind zwei Abteilungen Kavallerie an die Grenze abgegangen, um die Interessen der amerikanischen Bürger zu schützen. In Acambaro, Guanajuato, kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Truppen und Revolutionären, die das dortige Rathaus zu plündern versuchten. Die Revolutionäre, von denen zwanzig getötet und achtzig ver- wundet wurden, wurden in die Berge zurück-

gedrückt. — Wie eine in Newyork aus El Paso eingetroffene Depesche über die Vor- gänge zu Acambaro, Guanajuato, berichtet, zogen die Anführer zunächst zum Gefängnis und bestreuten die Gefangenen. Die bewaffnete Menge rückte dann gegen das Rathaus an und raubte die städtischen Kassen aus. Truppen verjagen die Menge in die Berge; es wurden etwa 20 Anführer getötet und 80 verwundet. — Der Associated Press wird aus Mexiko gemeldet, die Regierung Diaz' stehe einer ersten Revolution gegenüber. Wie verlautet, befindet sich Francisco Madero, der Führer der Revolutionäre, in Coahuila. Die Revolutionäre haben am Montag die Kasernen in Orizaba angegriffen, wurden jedoch nach schwerem Zusammenstoß mit den Truppen zurückgetrieben. Die Stadt Torreón wurde von den Revolutionären stundenlang mit schwerem Geschütz beschossen. In der Stadt wurden viele Personen getötet. — Aus Guadalupe wird gemeldet, daß In- fanterie, Kavallerie und Artillerie nach Torreón abgegangen sei.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. November 1910.

— Se. Majestät der Kaiser hörte am Dienstag Vormittag nach seiner Rückkehr von Kiel im Neuen Palais zu Potsdam die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts Frhr. v. Lynder und des Chefs des Admiral- stabes der Marine Admiral v. Fischel.

— Ihre Majestät die Kaiserin legte Mont- tag, am Todestage der Kaiserin Friedrich, im Mausoleum der Friedenskirche zu Pots- dam einen Kranz aus Rosen und Nelken nieder. Der Kranz trug eine weiße Schleife mit den Initialen des Kaiserpaars.

— Der Reichskanzler hat dem Reichstage die Mitteilung zugehen lassen, daß der Bundes- rat aus Anlaß der neuen Tabaksteuergesetz- gebung in Ansehung der bisher zugelassenen Ausnahmen von dem Verbote der Surro- gatverwendung keine Änderung hat eintreten lassen, dagegen die bei der Verwendung der Surrogate zu entrichtende Abgabe von 65 Mark auf 85 Mark für den Doppelzentner ihres Gewichts in verarbeitungsreichem Zu- stand erhöht hat.

— Anstelle des zum Unterstaatssekretär im Reichskolonialamt ernannten bisherigen Bürgermeister Dr. Bödmer ist Regierungsrat Dittmar-Straßburg i. E. zum Bürgermeister von Meß gewählt worden.

— Dem Reichstag ist der Gesetzentwurf gegen Mißstände im Heilgewerbe nunmehr zugegangen.

Karlsruhe, 22. November. Der Groß- herzog hat dem Staatssekretär des Reichs- schatzamts Bermuth das Großkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen verliehen.

Interpellationen im Reichstage.

Die Interpellation zur Fleischnot. Die konser- vative Fraktion des Reichstags hat folgende Inter- pellation eingebracht: „Es ist in den letzten Mo- naten eine bemerkenswerte und bedauerliche Ver- teuerung des Fleisches in vielen Städten einge- treten. Ist der Herr Reichskanzler bereit: 1) Gegenüber dem im Zusammenhang damit in letzter Zeit vielfach hervorgetretenen Verlangen nach Öffnung unserer Grenzen für eine vermehrte Viehein- fuhr die schweren Gefahren darzulegen, welche die Erfüllung dieses Verlangens a) für die deutsche Viehzucht im allgemeinen, b) für die Aufrechterhal- tung des Veterinärwesens und c) für eine nach- haltig ausreichende Fleischversorgung des deutschen Volkes mit sich bringen müßte? — 2) Welche Maß- nahmen hält der Herr Reichskanzler für möglich, um der bedauerlichen Steigerung der Kleinhandels- preise von Fleisch in den Städten zu begegnen? — Ist der Herr Reichskanzler in der Lage, eine ver- gleichbare Übersicht über die Kleinhandelspreise von Fleisch in den wichtigsten Ländern Europas vorzulegen? Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags hat folgende Interpellation eingebracht: „Was gedenkt der Herr Reichskanzler zu tun, um der die Volksgesundheit schwer gefährdenden Le- bensmittelerhöhung zu begegnen?“ Die sozialdemokratische Interpellation über die Königsberger Kaiserrede hat folgenden Wortlaut: „Was gedenkt der Herr Reichskanzler zu tun in Aus- führung der im November 1908 vom Fürsten Bülow als verantwortlichen Reichskanzler und zugleich im Namen des Kaisers dem Reichstag ge- gebenen Zusicherungen, die durchbrochen worden sind durch die in diesem Jahre in Königsberg und an anderen Orten vom Kaiser abgegebenen Erklä- rungen über seine staatsrechtliche Stellung?“

Von der Ostasienreise des Kron- prinzenpaars.

Ihre kaiserlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin verließen Colombo Dienstag Vormittag 10 1/2 Uhr und trafen um 1 1/2 Uhr in Rangoon ein, wo sie von dem Vertreter der eng- lischen Regierung begrüßt wurden.

Arbeiterbewegung.

Die freilebenden Bergarbeiter von Südwales haben neue Exzesse begangen. Sie hielten die an- kommenden Züge an und durchsuchten sie, um die Zuführung auswärtiger Arbeiter zu ver- hindern. Die Unruhen haben sich seit Montag Abend wiederholt, da die Streikenden sich des Bahnhofes zu bemächtigen suchten und die Schutz- leute mit Steinen bewarfen. Da die Schutzleute nicht ausreichten, ließ man Militär kommen, dessen bloße Anwesenheit einen beruhigenden Einfluß ausübte. Einige Journalisten, die den Streiken- den folgen wollten, wurden von den mit Knüpp- eln bewaffneten Schutzleuten mit Gewalt daran

gehindert. Die Straßen waren um 1 1/2 Uhr früh gefäubert. Sechs Schutzleute wurden verwundet. Zwei Verhaftungen wurden vorgenommen.

Provinzialnachrichten.

* Culmer Stadtniederung, 22. November. (Ein- bruch.) In der Nacht von Montag zu Dienstag dieser Woche wurde bei dem Gemeindevorsteher Wilhelm Liebe in Küllin ein nächtlicher Einbruch verübt. Herr Liebe, der auch Steuererheber ist, hatte am Tage vor- her 500 Mark Steuern eingezogen, sodaß er in seiner Kasse ungefähr 1200 Mark hatte, die er am nächsten Tage an die Kasse in Culm abführen wollte. Bis spät in die Nacht hatte Herr L. in seinem Amtszimmer gearbeitet, und legte sich gegen 3 Uhr zu Bett. Kaum war er eingeschlafen, da vernahm er ein Geräusch in seiner Nebenstube; und als er in diese Stube trat, suchte der Einbrecher durch das Fenster, welches er- brochen war, das Weite. Sämtliche Spinne und Tische waren geöffnet und durchsucht. Dem Einbrecher war kein bares Geld in die Hände gefallen; denn Herr Liebe hatte die ganze Kasse in sein Schlafzimmer mit- genommen. Er muß ein mit den örtlichen Verhält- nissen bekannter noch unermittelter Mensch gewesen sein, der auch genau wußte, daß ein größerer Geldbetrag im Hause war.

Schweh, 22. November. (Ein „interessanter Hege- prozeß“) beschäftigte dieser Tage das hiesige Schöffengericht. Das Kind einer Besitzerin aus Gr. wurde krank. Die Schuld schob man auf eine Nachbarin, die das Kind „begehrt“ haben sollte. Die Eltern und Be- kennissen des begehrt Kindes brachten daselbst zur be- schuldigten Frau, der das Kind ins Gesicht sprang und es zertrugte, „um den Teufel auszutreiben“. Außer- dem wurde die Frau geprüft. Infolge dieser „Teufelsanweisung“ mußten sich die Beschuldigten wegen Körperverletzung vor dem Gerichte verant- worten. Mit 30 Mark Geldstrafe wurde ihr Aberglaube bestraft.

Marientwerder, 19. November. („Du sollst noch einmal brennen!“) rief gestern ein Bettler Herrn Gemeindevorsteher Bartel in Stangendorf entgegen, der ihm keine Gabe verabfolgt hatte. Der Bettler wurde unter Zuziehung des Amtsvorstehers ver- haftet und nach Marientwerder gebracht.

Marientwerder, 22. November. (Ein schwerer Un- glücksfall) trug sich heute Vormittag gegen 11 Uhr bei den Kanalarbeiten in der Kniebergstraße zu. Dort waren der etwa 50 Jahre alte Arbeiter Karl Krammer von hier und der 28jährige Arbeiter Rosmatti aus Marelse mit Ausschachtungsarbeiten beschäftigt. Ploßlich gaben die oberen Erdschichten nach und be- gruben die beiden Arbeiter. Schnell war Hilfe bei der Hand, die beiden Verunglückten wurden befreit und dem städtischen Krankenhaus zugeführt. Beide haben schwere innere Verletzungen, Krammer zudem noch Rippenquetschungen und Rosmatti einen linksseitigen Armbruch davongetragen. Der Zustand beider, be- sonders des jüngeren, ist sehr bedenklich. Die Ver- unglückten sind beide verheiratet.

Pr.-Stargard, 22. November. (Neuer Reichs- tagslandtag.) Da der Reichstagsabgeordnete des Wahlkreises Pr.-Eggen-Feilgenbeil, von Etern, aus Gesundheitsrücksichten eine Wiederwahl abge- lehnt hat, haben der „Dstr. Ztg.“ zufolge, die Konservativen beider Kreise einstimmig den Ritter- gutsbesitzer von Ralsheim-Romitten als Kandi- daten für die nächste Wahlperiode aufgestellt. Die Mitglieder des Bundes der Landwirte haben in den in Pr.-Eggen, Jinten und Feilgenbeil statt- gefundenen Vertrauensmännerverfammlungen ein- stimmig beschlossen, diese Kandidatur zu unterstützen.

Danzig, 21. November. (Abschiedsfeier.) Zu Ehren seines auscheidenden Vorstandsmitgliedes Frau Gehrmann, deren Gatte, Herr Postdirektor Gehrmann, vom 1. Dezember ab in gleicher Amts- stelle nach Thorn verlegt worden ist, ver- anstaltete der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins heute im Hotel Verminghoff einen Abschiedsfeier, bei welchem die Vorstherin, Frau Superintendentin Rudnik, freundliche Worte des Dankes für treue Mitarbeit und herzliche Glück- wünsche für die neue Heimat im Namen der An- wesenden unter Überreichung eines schönen Blumen- straußes an die Scheidende richtete. Herr Pfarrer Bownien, der Schatzmeister des Vereins, hielt eine längere Ansprache. — Abends fand zu Ehren des Herrn Gehrmann ein Abschiedscommerz statt.

Danzig, 22. November. (Regierungs-Präsident Foerster) in Danzig hat am Montag einen Urlaub bis zum 30. November angetreten.

Rastenburg, 22. November. (Vermächtnis.) Rechnungsrat Bankmann in Berlin hat seine Vaterstadt Rastenburg zur Alleinerbin seines ge- samten, circa 160 000 Mark betragenden Vermögens eingesetzt, zur Errichtung einer „Bankmann- Stiftung“. Der größte Teil der Zinsen ist zur Armenpflege bestimmt. Der Witwe des Erblassers ist eine jährliche Rente von 3000 Mark zu über- weisen.

Stettin, 22. November. (Wechsel im Regie- rungspräsidium in Köslin.) Der Regierungs- präsident von Köslin, Freiherr von Fund, der erst seit einigen Jahren dort ist, wird am 1. April 1911 in den Ruhestand treten. Bis zu diesem Zeitpunkt ist er beurlaubt worden. Als sein Nachfolger wird der jetzige Oberpräsidialrat in Königsberg Graf Ramsdorf genannt.

Aus Bommern, 22. November. (Leichenberaubung.) In dem Erbvergnis der Familie von Langen auf dem Gute Barow bei Franzburg wurde der Metall- sarg der vor fünf Jahren verstorbenen 70jährigen Baronin von Langen geöffnet und die Leiche sämtlicher Schmuckstücken beraubt.

Localnachrichten.

Thorn, 23. November 1910.

(Personalien.) Regierungsassessor Deeken ist von Frankfurt a. O. an die königl. Regierung in Ma- rientwerder verlegt worden.

Dem Kaiserininspektor Pfundt in Bromberg ist der Charakter als Steuerrat verliehen worden. Dem Regierungsbaumeister Johannes Nenner zu Danzig ist der Rote Adlerorden vierter Klasse, dem Gutswirtschaftler Johann Loda zu Klein-Klinkin im Kreise Berent und dem Magistratspräsidialboten Wilh. Heinrich zu Ebing das Algem. Ehrenzeichen verliehen worden.

(Personalien bei der Eisenbahn.) Berufen sind Eisenbahnpraktikant Krüger von Köslin nach Dirschau, Eisenbahnassistent Gehrt von Danzig nach Köslin, Bahnhofsassistent Marks von Polnow nach Niesenburg, Unterassistent Klewe von Neuschöndland nach Groß-Poschpol. Ernannt ist Eisenbahnpraktikant Hugo Krüger in Dirschau zum Bahnhofsleiter.

(Die Weßpr. Feuerz. o. z. i. t. d. i. n. Danzig hat der Gemeinde Conradswalde im Kreise Rosenberg zum Ankauf einer neuen Feuertröge den Betrag von 250 Mark überwiesen.

(Baumwärtersausbildung in Weß- prußen.) Die Landwirtschaftskammer für die Pro-

vinz Westpreußen läßt jetzt alle Jahre 10—12 geeignete Leute durch ihre Obstbaulehrer zu Baumwärters aus- bilden. Der betreffende Lehrgang umfaßt 3 Kurse: einen zweiwöchentlichen im Herbst, einen ebenlangen im Frühjahr und einen einwöchentlichen im Sommer. Die Teilnehmer lernen der Jahreszeit entsprechend die Die Teilnehmer lernen der Jahreszeit entsprechend die benötigten Arbeiten an den Obstbäumen auszuführen, wie Schneiden, Pflanzen, Anbinden z. d. Bäume und Sträucher, Ernten und Verpacken der Früchte, Be- kämpfung von Schädlingen und Krankheiten usw. Bis- her haben ca. 20 Personen an diesen praktischen Kursen teilgenommen, die z. T. eine staatliche Beihilfe erhalten. Aus dem Kreise Thorn ist der Besitzer Friedrich Töber in Thorn, Weißhoferstraße 6, ausgebildet worden, der auch bereit ist, die erworbenen Kenntnisse gegen mäßiges Entgelt in den Dienst der Gartenbesitzer zu stellen.

(Stadterordnetenentscheidung.) In der heutigen Sitzung ergriff zunächst der Stadterorden- vorsteher Herr Geh. Justizrat Trommer das Wort zu einem Nachruf für den verstorbenen Stadterordneten Baugewerksmeister Nehrein. Er habe wiederum die schmerzliche Pflicht, eines Mannes zu gedenken, den der Tod aus unserer Mitte genommen. Am Sonnabend den 5. d. Mts. waren wir zur letzten Sitzung versammelt, und am Sonntag darauf ist Herr Baugewerksmeister Nehrein unerwartet früh aus dem Leben geschieden. Vor 15 Jahren wurde der Verstorbene durch das Vertrauen der Bürgerschaft in diese Versammlung berufen, und in diesen 15 Jahren hat er uns als treuer Mitarbeiter am Wohl der Stadt mit unermüdlichem Fleiß auf Seite gestanden. Durch seine Herzengüte und ehrenhafte Gesinnung hat er sich ein liebes Gedenken gesichert, und durch seine hingebende Tätigkeit im Dienste der städtischen Verwaltung werden wir ihm ein treues Andenken bewahren. Des zum Ausrudd haben wir zusammen mit dem Magistrat auf dem Grabe des Verewigten einen Kranz niedergelegt, und des zum Ausrudd um bitte ich Sie, sich zu Ehren des Verstorbenen von Ihre Sigen zu erheben. Ich stelle fest, daß dies geschehen ist. — Als unbesoldeter Beigeordneter (2. Bürgermeister) wird Herr Bürgermeister (Stadthaus) einstimmig wiedergewählt. Die Besatzung eines Wegenerischen Saugapparatsmagasins (Schaffung eines Wegenerischen Saugapparatsmagasins) und die Kosten in Gesamthöhe von 8630 Mark wer- den bewilligt. Die Gebühren für die einmalige Leerung der Gruben werden auf 3 Mark festgelegt, für gründliche Reinigung auf 5 Mark. Für die Turnhalle wird Zentralheizung beschlossen; der Antrag, elektrisches Licht einzuführen, dagegen gegen 5 Stimmen abgelehnt.

(Die Thorer Kreisynode) trat heute Vormittag 11 Uhr im kleinen Saale des Artushofes unter dem Vorsitz des Herrn Super- intendenten Wauke zusammen, welcher bei Er- öffnung in warmen Worten des verstorbenen Synodalen Oberbürgermeisters Dr. Kersten ge- dachte. Der Vorstand, der Regner, der Rechnungs- ausschuss und die Vertreter für innere und äußere Mission, für die Gustav Adolf-Vereinsfrage und für die Verbändlungen der vorjährigen Kreisynode über das ihr gestellte Proponendum wurde das vom königl. Konsistorium gestellte Proponendum in der Mitarbeit des christlichen Hauses an der religiösen Erziehung der Jugend durch Schule und Kirche, das der inzwischen nach dem Eßlinger Landkreise verlegte Herr Pfarrer Ullmann-Grabowitsch aus- gearbeitet, von Herrn Pfarrer Hiltmann-Kulow verlesen. Die Besätze des Referenten fanden nach längerer Debatte Zustimmung. Nach dem Besatz über die kirchlichen und sittlichen Zustände im Synodalreise durch Herrn Superintendenten Wauke und über den Stand der Gustav-Adolf- Vereinsfrage durch Herrn Pfarrer Jacobi referierte Herr Pfarrer Heuer über den Stand der inneren Mission, wobei er mittelste, daß das Bedürfnis nach einem Vereinshaus für die verschiedenen ge- meinnützigen und der Pflege des christlichen Lebens dienenden Vereine in Thorn immer mehr fühl- bar mache, und daß der Verein gegen den Miß- brauch geistiger Getränke mit Unterstützung des Blauteuferevereins usw. auch hier in Thorn eine Trümpferfürsorge einführen wolle. — Als Grundstein für ein hier zu errichtendes Vereinshaus wurden aus den der Synode zur Verfügung stehenden Mitteln der Hauskollekte für innere Mission 270 Mark bewilligt.

(Regitationsabend.) Auf den von der hiesigen Ortsgruppe der „D. G. zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten“ am Freitag Abend im großen Saale des Schützenhauses zu veranstaltenden Regitatio- nsabend des Schauspielers Herrn Montau-Berlin ist nach- mals hingewiesen. Herr Montau wird das Drama „Die Schiffsbrüchigen von Brienz“ vorlesen, das die schrecklichen Folgen der Geschlechtskrankheiten darstellt. Das aktuelle Thema dürfte auch in Thorn großem Inter- esse aller gebildeten Kreise begegnen.

(Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Franz Lehár's neuester Operetten- Schöler „Zigeunerliebe“ gelangt morgen, Donnerstag den 24. November abends 8 Uhr zum erstenmal zur Aufführung. Die herrliche Musik mit ihrer typi- schen Melodien- und Tanzweise ist vom Komponisten in diesem Werke im großen Maße gehalten, mentlich im ersten Akt mit der romantischen Handlung zum Ausdruck gelangt. Der Operetten-Regisseur Herr Nieß hat mit dem Balletmeister Herrn Rosenoff für neue und glänzende Tänze gesorgt; der erste Kapell- meister, Herr Friedl, der das Werk dirigiert. Freilich, Einbindung mit besonderer Sorgfalt geleitet. Freitag, den 25. November, abends 8 Uhr zum zweitenmal die am vorigen Sonntag mit so großem Beifall auf- genommene Oper „Carmen“, von Georges Bizet, vor- stellung zu neuen Breilen. Die deutsche Summe, Operette von Jean Gilbert. Sonntag, den 27. November, Nachmittag 3 Uhr bei halben Preisen erste Nach- nachtsmarchenvorstellung. Zur Aufführung gelangt im 6. Wölke's Weihnachtsmärchen „Blondelchen“ oder im Grubenreich Huldbräu“, mit Gesang und Tanz in 5 Bildern. — In Vorbereitung: Die neueste Komödie von Georg Engel „Der schwarze Junger“. — Zum Fall der Fröy Reuters-Gedenkfeier im Stadttheater hat sich uns nach Herr Theaterdirektor Hafker: „In der- fischen Vorauslegung, daß der fleißigste Geschäftler Reuters auch eine Brücke über die Weichsel geschlagen und hier eine Gemeinde geschaffen hat, bin ich dem Beispiel anderer größerer Städte West- und Ost- preußens an die Idee für den Dichter und im Vertrauen auf mein künstlerisches Renomme am gestrigen Abend im hiesigen Stadttheater eine wohl vorbereitete und stimmungsvolle Fröy Reuters-Gedenk- feier veranstalten worden. Der mangelhafte Beifall der- anlässe mich, die Vorstellung abzusagen und das Theater zu schließen. Die wenigen Interessenten, welche bereits im Besitze von Billetts dieser Vorstellung sind, ersuche ich höflichst, dieselben an der heutigen Tagesstasse zurückzugeben. Für die vielen Bewei- zungen, die mir gestern und heute aus dem Vor-

ehren Publikum wurden ...

(Schöffengericht.) Widerstand gegen die Staatsgewalt ...

Polizeiliche s.) Arrestanten verzeichnet ...

Podgorz, 23. November. (Stadtverordnetenversammlung.) ...

Tief- und Nasenatmung. Trobden die Gymnastik mehr und mehr ...

lichkeit erster Nachentzungen gefährdet ...

Gingefandt.

Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung ...

Mannigfaltiges.

(Eine interessante Entdeckung.) Im Jahre 1809 erreichte das Verschwinden ...

Generalsstabsarbeit.

Die Generalstäbe von Preußen, Bayern, Sachsen und Württemberg haben ihren traditionellen ...

figung der Gesellschaft gegebenen Erläuterung der Karte ...

Neueste Nachrichten.

Bedelinds Frühlings Erwachen verboten. Königsberg, 23. November.

Der Reichstanzler. Berlin, 23. November.

Reichstag. Berlin, 23. November.

Berlin, 22. November.

80000 Mk. auf Nr. 94 090.

5000 Mk. auf Nr. 84531, 127743, 154 137, 198 123 und 207 830.

3000 Mk. auf Nr. 1889, 4918, 13105, 24 607, 25 929, 26 425, 37 860, 42 990, 49 195, 49 376, 64 402, 70 036, 80 459, 83 911, 85 123, 87 860, 91 410, 91 752, 100 622, 107 115, 109 549, 170 585, 185 907, 197 948, 199 909, 205 960, 205 960, 224 443, 235 984, 238 396, 240 876, 257 463, 258 565, 268 900, 273 241, 294 9952. (Ohne Gewähr.)

Chemnitz, 23. November. Das Schwurgericht verurteilte den 22jährigen aus Freiberg gebürtigen ...

Florenz, 23. November. An der Fassade des Domes wurden die Marmortrepp ...

Die Königin von Belgien. Brüssel, 23. November.

Sirrichtung Crispens. London, 23. November.

Ausbreitungen der Stimmrechts-Amazonen. London, 23. November.

Peterburg, 23. November. In der armenischen Kirche ist eine feierliche Messe für Tolstoi ...

Nantes, 23. November. Ein Boot, in dem 17 Arbeiter und Arbeiterinnen über die Loire ...

Amliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse vom 23. November 1910.

Wetter: Schnee. Für Getreide, Hülsenfrüchte und Obst ...

transito 107-110 Mt. bez. Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Kgr. ...

Telegraphischer Berliner Börzenbericht. Tendeuz der Fondsbörse: Österreichische Banknoten, russische Banknoten per Kasse, Wechsel auf Warschau ...

Danzig, 23. November. (Getreidemarkt.) Zufuhr 40 inländische, 46 russische Waggons.

Berliner Viehmarkt. Städtischer Schlachtviehmarkt. Amlicher Bericht der Direktion Berlin, 23. November 1910.

Preis für 1 Zentner Lebendgewicht Schlachtgewicht. Rinder: a) Doppelpender seiner Mast, b) feinste Mast (Vollmilchmast) und beste Saugfäher ...

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn. vom 23. November, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: - 0 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brage und Nehe. Stand des Wassers am Pegel der ...

Das billigste Getränk! Kathreiners Malzkaffee. Seit 20 Jahren bewährt. Merztlich empfohlen. Der Gehalt macht's!

Krieger-Verein Thorn.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Petzke** tritt der Verein Donnerstag, nachm. 2 1/2 Uhr, am Kriegerdenkmal an. Schützenzug mit Gewehren.

Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag den 24. November 1910, vormittags 9 1/2 Uhr, werde ich bei **Gustav Lau** in Derogatsfelde:

- 1 Ladeneinrichtung, Dezimalwaage, 1 K. Waagschale mit Gewichten, 1 K. Regal, 10 baumw. Jacken, 10 baumw. Socken, 1 Partie Streichhölzer, 1 Partie Pfefferkuchen, 2 Gießkannen, 1 Sofa, 1 Sofatisch mit Decke, 1 Spindchen, 1 K. Wandspind, 6 Rohrühle, 1 Nähmaschine, 2 Schweine

Öffentlich versteigern. Thorn den 22. November 1910.

Boyke, Gerichtsvollzieher.

Akademischer Lehr-Kursus f. f. Damenschneiderei.

Pariser und Wiener Schnitt. Beginn am 1. Dezember 1910.

Damen, die Lust haben, die Damenschneiderei zu erlernen, auch denen es noch fehlt am Zuschneiden, werden um vorherige Anmeldung gebeten. Zu erlernen ist das sparame Zuschneiden, Zeichnen von Kostümen, sowie sämtliche in die Damenschneiderei fallenden Arbeiten. Schwöchentliches Kursus 25 Mk. Damen, die halbjährlich lernen wollen, monatlich 5 Mk., Schnitt 15 Mk. Gage für 13. Spezial-Meister I. Rang für seine Damenschneiderei. Fachmann von der Akademie, E. Otto.

O. v. Szczyppinski, Pianoforte-Magazin, Thorn, Heiligegeiststraße 18, gegründet 1834, empfiehlt

Pianinos

aus erstklassigen Fabriken unter langjähriger Garantie bei billigster Preisberechnung u. kulantesten Zahlungsbedingungen. Vertreter der königlichen Hof-Pianofortefabriken:

C. Bechstein, Zeitter u. Winkelmann, und der

Harmoniumfabr. Mannborg Meine Klavieren sind angegriffen, ich hatte feinen

Appetit

und nahm immer mehr ab. Auf ärztl. Rat trank ich tägl. eine Flasche **Altkorn** (Job-Eisen-Wang-Korn-Extrakt). Danach hat mein Appetit sich bedeutend gebessert, nach 14 Tagen hatte ich 8 Pf. zugenommen. Mein Befinden läßt nichts zu wünschen übrig und mein Lebensmut nimmt von Tag zu Tag zu. Auch die **Altkorn** wurde durch den Gehalt des **Mark-Sprudels** ganz bedeutend gebessert. Dieser schmeckt vorzüglich und ich wünsche von Herzen, daß er allen Leidenden so wohl tue wie mir. **Altkorn** ist warm empf. Literf. 95 Pf. in d. Apoth. und in der **Anker-Drogerie, Ellsabethstraße 12, bei Adolf Majer, Breitenstraße 9, Paul Weber, Culmerstraße 20.**

Empfehle

sämtliche Artikel zur Wäsche wie: **Thomson's Seifenpulver,** 20 Pf., jezt 15 Pf. **Leffive Waschpulver,** jezt 17 Pf. **Reisstärke,** jezt 29 Pf. **Soda** 4 Pf. Sämtl. Sorten harte u. Schmierseifen zu den billigsten Preisen. Bei Abnahme von 3 Pf. Seife, 1 Pf. Soda gratis. **Johannes Begdon, Coppersmühlstr. 37.**

Grundstücks-Besitzer.

Um Aufgabe verkäuflicher Grundstücke, grosser und kleiner Güter, spekul. Terrains (zu Fabriken, Bauplätzen, Liegenschaften, Molkerei, Mühlen usw. passend), in Stadt und auf dem Lande wird gebeten, wer diskret und günstig verkaufen will. Preiswerte Angebote innerhalb 3 Tagen unter **U. A. 782** postlagernd Thorn. Kostenloser Nachweis für zahlungsfähige Käufer. Kostenloser Besuch. Kostenlose Besichtigung. **Ansünd. Bogis u. gute Penf. zu hab. Monatl. 45 Mk. Strobandstr. 4, 1.**

Porträts

nach Modellierungen und Photographien malt **Nasadzki, artistischer Maler, Culmer Chaussee 68.** Fertige Entwürfe u. Miniaturmalereien. Mal- und Zeichenunterricht nach der Natur wird erteilt.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende **Landespolizeiliche Anordnung**

In den seit dem Juli d. Js. zum Zwecke der Abwehr und Unterdrückung der Maul- und Klauenseuche für Teile des Regierungsbezirks Marienwerder erlassenen, zurzeit geltenden landespolizeilichen Anordnungen ist die Bestimmung enthalten, daß nur das Durchtreiben von Wiederkäuern und Schweinen und das Fahren mit Rindviehgepannen durch das Beobachtungsgebiet verboten ist.

Mit Rücksicht auf die zurzeit vermehrte Gefahr der Verbreitung der in verschiedenen Teilen des Regierungsbezirks herrschenden Maul- und Klauenseuche wird unter Abänderung der zurzeit bestehenden landespolizeilichen Anordnungen zur Abwehr und Unterdrückung der genannten Seuche bis auf weiteres auf Grund der §§ 19 bis 29 und 44a des Reichsgesetzes, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, vom 23. Juni 1889, 1. Mai 1894 (R.-G.-Bl. S. 153/409) in Verbindung mit den §§ 59a, 61, 63 und 64 der Bundesratsinstruktion vom 27. Juni 1895 (R.-G.-Bl. S. 357) und des § 56 der Reichsgewerbeordnung, sowie aufgrund der gemäß § 1 der oben erwähnten Bundesratsinstruktion vom dem Herrn Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten erteilten Genehmigung für die sämtlichen z. Zt. bestehenden Beobachtungsgebiete folgendes angeordnet:

§ 1. In den Beobachtungsgebieten ist auch das Treiben von Wiederkäuern und Schweinen und das Fahren von Rindviehgepannen auf öffentlichen Straßen und Plätzen verboten.

§ 2. Diese Anordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft, ihre Aufhebung wird erfolgen, sobald die am Eingange bezeichnete Gefahr beseitigt ist.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden, sofern nach dem Reichsstrafgesetzbuche nicht eine höhere Strafe verwirkt ist, nach den §§ 66 und 67 des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1889 bzw. nach § 148, Absatz 1, Ziffer 7a der Reichsgewerbeordnung bestraft.

Marienwerder den 14. November 1910.

Der **Landespolizeipräsident.** In Vertretung: v. Steinrück.

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Thorn den 23. November 1910.

Die **Polizei-Verwaltung.**

70% Stromersparnis durch die Just-Lampe der Wolfram Lampen A.G. Augsburg

Bei Elektrizitätswerken Grosshändlern u. Installateuren erhältlich

Raphael Wolff, Seglerstraße 25. — Seglerstraße 25. **Glas, Porzellan, Spielwaren, — Restaurationsartikel. —** Größte Auswahl. — Billigste Preise.

Halte stets vorrätig: Mehrrücken, Mehkeulen, Mehblätter. Heinrich Netz. Telefon 285.

Nebenerwerb

für Herren und Damen durch schriftliche Tätigkeit. Schönschrift nicht erforderlich. **Fortuna-Versand, Zossen-Berlin.**

Glänzenden Verdienst

tann sich jed. intellig. Person durch ein mod. Postforbergeschäft (nach unserer Anleitung) bequem u. ohne Mühe in eigen. Wohnung verschaffen. Näheres kostenfrei. Angebote sofort erbeten an **D. Kopitzke, Hildorf 94.**

Plättwäsche

wird sauber geplättet Tuchmacherstr. 22, 1. **Stellengesuche**

Züchtiger Bäckergefelle, 22 Jahre alt, sucht sofort oder später Stellung. Angebote unter **Nr. 100,** postlagernd Graudenz.

Buchhalterin, Anfängerin, sucht Stellung. Angeb. unter **J. R.** an die Geschäftsst. der „Presse“.

Stellenangebote

Edellicher Landbursche gesucht. **Max Gläser's Buchhandlung.**

Welt-, Rätsel- Vortrag

im Saale Coppersmühlstraße 14, im Hause der Lebitzsch's Mühlewerke. **Donnerstag den 24. November, abends 8 Uhr:** Thema: **Hat der Mensch eine unsterbliche oder eine sterbliche Seele?** Richter 16, 30, 5. Wof. 19, 11. Pf. 94, 17. **Sonntag den 27. November, abends 8 Uhr:** Thema: **Die Hölle ist nicht leer, ist sie eine biblische Lehre?** Jedermann freundlich eingeladen. **Eintritt frei.**

Friedrich Heckler, Thorn, Fernruf 343. — Breitenstr. 32, 1. Atelier für feine Herrengarderoben, englische Damenkostüme.

Weihnachts - Ausverkauf! Sämtliche Hüte, Krawatten und farbige Oberhemden zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Bitte meine Auslagen zu beachten! **Leon Kuczyński** Breitenstrasse 26. — Breitenstrasse 26.

Buchhalterin, Anfängerin, stellt sofort ein **F. Schmah,** Militär-Effektengeschäft, Friedrichstr. 10, 12. **Büfettfräulein,** auch zum Bedienen, Kinderfräulein, auch nach Ausland, sucht jeder. **Carl Arendt,** gewerbsmäßiger Stellvermittler, Thorn, Strobandstr. 13. **Gaubere Anwärterin,** eventl. für den ganzen Tag gesucht. **Max Gläser's Buchhandlung.**

Behaglich möbl. Zimmer (eventuell mit Pension) zum 1. 12. gefucht. Angebote mit Preisangabe und genauer Beschreibung an die Geschäftsst. der „Presse.“ **Wohnungsangebote.** **Möbl. Zimmer** an besseren Herrn oder Dame abgegeben. **Gerechtigkeitsstr. 16, 1 r.** **3 Zimmer - Wohnung** mit Küche, Klostet und sämtl. Zubehör vom 1. 1. 11 wegen anderer Unternehmen sehr billig zu vermieten. Zu erfragen **Wocher, Lindenstr. 46** im Laden.

Wohnung, 1. Etage, 4 Zimmer u. Zubeh. von sofort verlegungsb. zu vermieten **Emil Golembiewski, Altstadt, Markt 8.** **Herrschaftl. Wohnung,** 4 Zimmer, Entree, Küche, Badestube etc., 3. Etage, logisch zu verm. **R. Schultz, Friedrichstr. 6.** **Großes Gebäude** mit Keller als Lagerraum oder als Werkstatt zu vermieten. Näheres **Leibnizstr. 36.** **Al. Wohnung** Zühle, Ulanenstr. 6. **Pferdestall** zu vermieten vom 1. 11 **1910 Araberstr. 14.** **Stube u. Küche** zu verm. Araberstr. 9. **Pferdestall und Schuppen** im ganzen, **Pferdestall** zu verm. Araberstr. 9.

In verkaufen **Ca. 300 Bahntisten** hat preiswert abgegeben **M. Fischer, Altst. Markt 35.** **Alte Türen, Fenster und Defen** vom Abbruch zu verkaufen. **M. Bartel, Waldstr. 43.** **1 Zentralfenerflinte** (40 Mk.) und 1 neues Scheibenschüssig (35 Mk.) zu verk. Leibnizstr. 27, 2 r. **Schönen Bernhardinerhund** hat billig zu verkaufen **Ernst Heuer, Rudak.**

1 Schreibmaschine (Remington), fast neu, mit sichtbarer Schrift, steht billig zum Verkauf. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“. Eine amerikanische **National-Reg.-Kaffe,** kurze Zeit im Gebrauch, Neumert 950 Markt, von 1 Pf. bis 19,99 Mk., mit Kontrollstreifen, passend für Hotel, Restaurant, Schanz etc., für 400 Mk. umständehalber verkauft. Briefliche Meldungen unter **E. M.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gastgeber billig zu verkaufen **Gerechtigkeitsstr. 16, 1 r.**

Wohnungsangebote **Gesucht** zum 1. Dezember 1 oder 2 gut möbl. Zimmer, eventl. mit Klavierbenutzung, mit oder ohne Pension von jüngeren Herrn. Angebote nur mit Preisangabe unter **M. H.** erbeten an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wer keine Heilung findet gegen Gicht, Reissen, Gliederweh u. Gelenkrheumatismus, kann Hilfe finden durch **Bühler's** selbst erfundenes, 1000 fach erprobtes Naturheilmittel und in wenigen Tagen vollständige Befreiung von seinen qualvollen Schmerzen. Unentgeltliche Auskunft erteilt **J. Bühler, Werführer, Uradt Wthg.**

Mein Grundstück, Königstraße 41, (Hausgrundstück nebst 2 Morgen Land) ist vom 1. April 1911 anderweitig zu vermieten. **Fritz Kaun,** Culmer Chaussee 49.

Thorner Orchester-Verein.

Ausnahmsweise findet die **Orchester-Probe** Donnerstag den 24. November, nicht Freitag den 25. statt. Vollzähliges Erscheinen erforderlich. **Der Vorstand.**

Stadt-Theater.

Donnerstag, 24. November, 8 Uhr! **Notität!** Zum 1. male! Mit neuer Ausstattung.

Zigeunerliebe. Romantische Operette in drei Akten von **W. Müller und B. B. B. B.** Musik von **Fr. Sch. B.**

Freitag, 25. November, 8 Uhr! Zum 2. male! Zum 2. male!

Carmen. Große Oper in 4 Akten von **M. B. B.** und **H. A. B.** Musik von **Georges Bizet.**

Sonnabend: Volksvorstellung. **Die keusche Susanne.**

Voransage! Sonntag, 27. November, 8 Uhr! Kleine Preise. Keine Probe. **1. Weihnachtsmärchen** Vorstellung.

Blondelchen. Weihnachtsmärchen mit Gesang u. Tanz in 6 Bildern von **Max R. B.** Musik von **Paul F. B.**

Restaurant „Grünhof“ Bes.: **Otto Rogalla.** Donnerstag den 24. d. Mts., ab 6 Uhr abends.

Wurstessen. (Eigene Fabrik.) Vormittags ab 10 Uhr: **Wurstfleisch.**

Germania-Saal, Melnikstr. 99. Mein Saal ist noch für **Kaffee** Geburtstag zu vergeben. **Der Wirt.**

Heute, Donnerstag: **Frische Grütz, Blut- und Leberwurst** bei **Frau Brückner, Antonstr. 4.** früher **Bantstraße.**

Heute, Donnerstag: **Leber-, Blut-, Grütz- wurst und Wurstsuppe,** **Lacchel, Strobandstr.**

Jeden Donnerstag u. Sonnabend: **Vorzügl. Grütz- u. Blutwurst,** täglich frische Hausmacher-Wurst. **Culmerstr. 12, pt.** Dasselbst guten **Briva-Mittagsessen.**

Wendisch's Weichselkönigin-Seite, garantiert rein, ohne schädliche Beimischungen, ist die Beste für die Wäsche. Nur echt mit Aufdruck **Weichselkönigin - Seite.** Ueberall erhältlich, empfiehlt

J. M. Wendisch Nachf., Seifenfabrik, 33 Altstadt, Markt 33.

Heirat. Alleinlebender Witwer, 50 Jahre alt, mit kleinem Haushalt wünscht die Bekanntschaft m. alt. Fräulein oder Witwe, 35-45 Jahren mit etwas Vermögen. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Verloren gold. Kneifer, wahrscheinlich **Wocher's** oder Verbindungsstraße. Gegen Belohnung abzugeben **Wocher's** oder **Wocher's** in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Dombrowski, königlicher Batteriefeldwebel, **Täglicher Kalender.**

| 1910. | Sonntag | Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag | Sonntag |
|----------|---------|--------|----------|----------|------------|---------|---------|
| November | 27 | 28 | 29 | 30 | 1 | 2 | 3 |
| Dezember | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 |
| 1911. | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 |
| Januar | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 |
| | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 |
| | 29 | 30 | 31 | | | | |

Hierzu zwei **Bücher** und **Handrechenrechner**.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Parlamentsbeginn

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)
 Berlin, 23. November.
 Wer da weiß, wie schwer es ist, Schulkinder ruhig zu halten, wenn sie nach den Ferien zum erstenmal wieder die alten Bänke drücken, der kann sich vorstellen, welches Summen und Surren den Saal des Wallotbaues erfüllt. Man jagt einander nicht gerade, wie die heurige Martinsgans war, aber man will hören, wie die Stimmung im Lande ist. Ein Berichterstatter sitzt oben auf seinem Platz und verliest endlose Dinge, aber man sieht ihn nur reden, statt ihn reden zu hören, denn überall stehen plaudernde Gruppen. Noch wird Kollegialität markiert, noch ist die Berliner Nervosität des abgehenden Parlamentarismus nicht über die Herzen da unten gekommen.

Der Kollegialität dienen auch die ersten Worte des Grafen Schwerin, der in seiner weltmännischen Art auf dem Hochstuhle seines Amtes waltet. Der Tod hat reiche Ernte gehalten während der großen Ferien und schon in den letzten Sitzungen der vorigen Tagung; nicht weniger wie 8 Abgeordnete hat er die Wiederwahl erpart, indem er sie aus dem irdischen Parterre ganz abrief. Ihnen gilt der erste Nachruf des Präsidenten. Dann folgt ein warmer Glückwunsch an die Adresse der Achtzigjährigen im Hause, die heimtückischer Weise außerhalb der Parlamentszeit diese Altersgrenze überschritten haben, aber doch nicht unbemerkt: Träger, v. Strombeck und Dr. Lender. Man sieht lauter freundlich glänzende Gesichter im Saal, denn jeder Lebende denkt, wie schön solch gesegnetes Alter sei; aber schon verbüßern sich die Mienen, denn Graf Schwerin meldet den Rücktritt des Erbprinzen zu Hohenzollern vom Präsidium und sofort ist die Parteilebenslust wach: Bravo! heißt es auf der Linken. Sie und da reißt sich einer die Hände. Ja, der Erbprinz, der hat es ihnen gegeben, den Schwarzblauen; und sitzt dabei doch mitten unter ihnen. Das Bravo ist allerdings nur für die Galerie und für das Stenogramm. Die Neuwahl wird sich ohne jede Aufregung vollziehen und am Statut nichts ändern. Graf Schwerin kündigt sie für später, „im Rahmen der Tagesordnung“ an, aber natürlich nicht der heutigen; die zahlreich erschienenen Korrespondenten fremder Zeitungen, die darauf warten, warten vergeblich, denn es passiert wirklich nichts mehr.

Zunächst wird die Gerichtskostennovelle, nachdem drei Juristen ihr kurz den Segen gegeben haben, der Kommission überwiesen, später ebenso der Entwurf zur Beseitigung von Tierkadavern, den ein konservativer Landwirt und ein freisinniger Stadtrat empfehlen. — Beide wissen warum. Dazwischen aber wird glatt in erster Lesung das Gesetz über den Schutz des Banknotenspiessers erledigt. Wer keine Banknoten hat, dem ist es gleich, wie sie

aussehen, die Reichsboten aber knistern heute mit den vielen Hundertmarkstücken, dem großen Diätenvorschuß der Session; und da wollen sie auch ästhetisch davon befriedigt sein. Der Abgeordnete Dr. Arendt erregt mit seiner Kritik unserer Papiergeldkultur schmunzelnde Zustimmung. Besonders, als er die neuen Zehnmarkstücken vornimmt, die so aussehen, als seien sie — vertrockneter Gallenausschuß von des Teufels Großmutter.

Man ist also in Stimmung, und das umso mehr, als die ganze Sitzung in einer Stunde und wenigen Minuten erledigt ist. „Ach, wenn es doch immer so bliebe!“ Schon morgen, wo das schwere Geschäft der Interpellationen donnern soll, gibt es wohl die erste Endlosigkeit dieses mißvergnügten Winters.

Die Vorlage zur Reichszuwachssteuer

hat durch die Beratungen der Kommission eine Abänderung vor allem in der Bemessung des Steuerfußes erfahren. Die Steuerquote bewegte sich im Regierungsentwurf zwischen 5 und 12 v. H. bei einem Wertzuwachs bis zu 10 v. H. und darüber hinaus bis zu 400 v. H. Nach den Beschlüssen der Kommission sollen bei einer Wertsteigerung von 10 v. H. des Erwerbspreises an Zuwachssteuer 10 v. H. und dann in fortlaufender Steigerung bis 400 v. H. Wertsteigerung 30 v. H. Abgabe erhoben werden. Die Kommission hat sodann gewissermaßen eine Präzisierung der längeren Besizdauer in doppelter Weise vorgesehen: einmal soll innerhalb eines Zeitraums von 30 Jahren für jedes Jahr eine Ermäßigung des Steuerfußes um 1 v. H. eintreten, sobald sich der Erwerbspreis für jedes Jahr der Besizzeit ein Plus von 2½ v. H. des Erwerbspreises hinzutreten. Weiter hat die Kommission hinsichtlich der Bemessung der Summe, die als steuerpflichtiger Wertzuwachs betrachtet werden soll, den Standpunkt der Regierungsvorlage verlassen: diese Summe soll nicht allein durch Differenz zwischen Erwerbspreis und Veräußerungspreis gefunden werden; vielmehr sollen dem Erwerbspreise verschiedene Aufwendungen und Leistungen hinzugerechnet, dem Veräußerungspreise verschiedene Aufkosten und Mindererträge, soweit sie unterhalb einer bestimmten Minimalgrenze bleiben, abgezogen werden. Die unter diesen Bedingungen sich ergebende Differenz soll als steuerpflichtiger Wertzuwachs gelten. Die Verteilung des Aufkommens aus der Zuwachssteuer endlich soll in der Weise geschehen, daß das Reich 50 v. H., die Einzelstaaten 10 v. H. und die Gemeinden, soweit sie eine Wertzuwachssteuer noch nicht eingeführt haben, 40 v. H. erhalten sollen; betreffs der Gemeinden, die eine solche Steuer bereits besitzen, ist die Regelung so gedacht, daß ihnen bis zum 1. April 1915 die Beträge zustehen sollen, die

sich als Differenz zwischen dem Aufkommen aus der eigenen Steuer und dem Aufkommen aus der geplanten Reichsteuer ergeben.

Deutscher Reichstag.

83. Sitzung vom 22. November, 2 Uhr.
 Am Bundestagssaal: Delbrück, Lisco, Kräfte.
 Präsident Graf Schwerin-Löwis: Nach der mehr als sechsmaligen Unterbrechung unserer Tagung gestalte ich mir zunächst, Sie alle wieder zu begrüßen. Hoffentlich haben Sie sich in diesen Monaten alle recht gründlich erholt, so daß wir mit frischen Kräften an die großen neuen Aufgaben herantreten können.

Das Andenken der während des Sommers verstorbenen Abg. Zimmermann (Ref.), Schmidt-Warburg (Zentrum), von Starzynski (Pole) und Arendt-Labiau (konf.) ehrt das Haus, wie herkömmlich, durch Erheben von den Plätzen.

Die Mitteilung des Präsidenten, daß der zweite Vizepräsident Erbprinz zu Hohenzollern-Langenburg sein Amt niedergelegt hat, wird auf der Linken zum Teil mit Beifall aufgenommen.

Den Abg. Traeger, v. Strombeck und Lender sind zu ihrem 80. Geburtstag die Glückwünsche des Hauses ausgesprochen. Am 100. Geburtstag des ersten Präsidenten des Reichstages Dr. von Simson ist an dessen Grab vom Präsidenten ein Kranz niedergelegt worden.

In Interpellationen sind eingegangen: je eine über die Fleischsteuerung von den Konservativen und den Sozialdemokraten sowie eine von den Sozialdemokraten über die Königsberger Kaiserrede.

Auf der Tagesordnung stehen kleinere Vorlagen.

Ein Entwurf betreffend die durch die neue Strafprozessordnung veranlaßten Änderungen der Gebührenordnung (Gebühren für Vormundschafts- und Jugendgerichte) geht an die Justizkommission.

Es folgt der Entwurf über den Schutz des für Reichsbanknoten verwendeten Papiers.

Abg. Dr. Arendt-Mansfeld (Rp.): Man sollte bei der Herstellung des Papiergeldes endlich ästhetischen und praktischen Ansprüchen entsprechen.

Abg. Dr. Thörn (nallib.): Wir stimmen der Vorlage zu.

Der Entwurf wird in erster Lesung angenommen.

Lehter Gegenstand ist die erste Lesung des Gesetzes über die Beseitigung von Tierkadavern. Die Vorlage beschränkt sich darauf, die ungeschädliche Beseitigung der Kadaver oder Kadaverteile anzuordnen, und zwar durch Begraben an geeigneten Stellen oder durch hohe Hügelerde oder auf chemischem Wege bis zur Auflösung der Weichteile. Alles übrige soll dem Landesrecht vorbehalten bleiben.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Die Vorlage entspricht einer mehrfachen Anregung des deutschen Landwirtschaftsrats. Die hier gebotene reichsgesetzliche Regelung ist zweckmäßig. Der Landesgesetzgebung bleibt noch genügend Spielraum.

Abg. Siebenbürger (konf.): Ein großer Teil meiner Freunde will auch das Absterben von reichsgesetzlich geregelt wissen. Der Vorlage stimmen wir zu.

Abg. Filchbeil (fortsch. Rp.): Die Beseitigung der Tierkadaver sollte den Gemeinden und Kreisen überlassen bleiben, die sie nach streng hygienischen Grundsätzen durchführen müssen. Redner verlangt scharfe Maßnahmen gegen Verwendung von Tierkadavern als menschliche Nahrung.

Abg. Scheidemann (Soz.) ist mit dem Ziele der Vorlage einverstanden.

Der Entwurf geht an eine Kommission von 14 Mitgliedern.

Der Präsident teilt den Eingang einer Interpellation der fortschrittlichen Volkspartei mit, die dahin geht: Ist der Reichstag in der Lage zu erklären, daß dem Reichstage in den

nächsten 3 Monaten der Entwurf einer Pensionsversicherung für die Privatbeamten zu geben wird?

Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr. Auf der Tagesordnung: Interpellationen und der konervative Mittelstandsantrag.
 Schluß 3½ Uhr.

Heer und Flotte.

Das österreichische Flottenbauprogramm ist nach der „Neuen Freien Presse“ folgendes: 4 Schlachtschiffe, davon 2 zu 20 000 und 2 zu 23 000 Tonnen Verdrängung, 3 Schnellkreuzer, 10 Torpedobolzenboote, 12 Hochseetorpedoboote, 6 Unterseeboote. Die Gesamtkosten betragen 310 Millionen Kronen. In das Marinebudget für 1911 werden eingestellt 47 Millionen für Marinebedürfnisse ausschließlich Schiffsbau, 20 Millionen als restliche Verbindlichkeiten für die bereits fertiggestellten Schiffe der Radetzkydivision, 22 Millionen als erste Rate für die Dreadnoughts. Zusammen beträgt daher das Marineverfordernis für 1911 gegen 90 Millionen Kronen.

Provinzialnachrichten.

Greifswald, 22. November. (Bei der heutigen Stadtverordnetenwahl) wurden in der zweiten Wahlabteilung Uhrmacher Callmann, Arzt Dr. Wolff, Kreis-Ausschussmitglied Lemke und Wolfereibitzer Schön, in der ersten Wahlabteilung Kaufmann F. W. Brandenburger und Buchhändler Weise als Stadtverordnete gewählt. Außerdem findet in der ersten Abteilung eine Stichwahl zwischen Kaufmann Waldemar Brien und Jügelbeibitzer Dahmer, ferner zwischen Apotheker David und Kaufmann D. Potlitzer statt. Der letzte polnische Stadtverordnete (Kopczynski) ist dadurch aus der Stadtverordnetenversammlung verdrängt, daß die Polen sich gegenseitig bekämpften.

Graudenz, 22. November. (Bismarckdenkmal vom Hanjand.) Für das Graudenz Bismarckdenkmal wird nunmehr der preisgekrönte Urentwurf des Bildhauers Günther-Gera in Wilmersdorf zum Graudenz Kaiser Wilhelm-Denkmal, darstellend den Walfürstbrunnen, verwendet werden. Auf dem Sockel kommt die Walfüre zu stehen. Unterhalb dieses Standbildes befindet sich das Porträtrelief Bismarcks, darunter das Wort „Bismarck“. Die Gesamtkosten des Denkmals dürften sich auf 15 000 Mark belaufen. Das Denkmalskomitee hat die Angelegenheit inzwischen ein gutes Stück vorwärts gebracht. Das Kunstwerk soll auf dem Getreidemarkt zu stehen kommen. — In der Ortsgruppe Graudenz des deutschen Hanjandens sprach gestern im „Goldenen Löwen“ Herr Ingenieur Dr. Neumann-Berlin.

Strasburg, 20. November. (In der Stadtverordnetenversammlung) wurde, dem Vorschlage des Magistrats entsprechend, die Ausdehnung des Brückenzolls auf Automobile sowie die Einführung einer täglichen Verzinsung der Spareinlagen bei der Stadtparkasse vom 1. Januar 1911 ab beschlossen.

Wörsch, 21. November. (Wegen Brandstiftung) verhaftet wurde der Besitzer Gulowski in Arzminowa. Er hatte in voriger Woche sein Gehöft angezündet, wobei die Wirtschaftsgebäude ein Raub der Flammen wurden.

Dr. Krone, 21. November. (Fernflug eines Jahrmarkt-Ballons.) Am letzten Jahrmarktstage in Dr. Krone, am 9. November tießen Schüler der königl. Baugewerkschule einen der bekannten Jahrmarkt-Ballons aufsteigen, an dem sie einen Zettel mit folgender Aufschrift befestigt hatten: „Die herzlichsten Grüße sendet die Klasse 5a der

Ein berühmter Kaufmann.

Juni 200. Geburtsstater Johann Ernst Gohkowsk.
 21. November.
 Von Anton Werner-Berlin.

Daß Kaufleute politische Rollen gespielt haben, war bis in unsere Tage hinein, da Dornburg seine Kolonial-Mission übernahm, nicht selten der Fall. Meistens freilich — von den Juggers bis zu den Rothschilts — erwarben sich die Kaufleute dadurch politische Verdienste, daß sie den Fürsten Gelder vorstießen, damit diese Kriege und Eroberungszüge ausführen konnten, (wobei dem Geldgeber Glanz und Ehren zuteil wurden.) Johann Ernst Gohkowsk, der im siebenjährigen Kriege eine vielseitige politische Rolle spielte, machte sich dadurch um sein Vaterland verdient, daß er ein Riesenermögen zum Opfer brachte. Er war ein guter Patriot und Menschenfreund, der das Ansehen, das er bei seinen Mitbürgern genoß, teuer bezahlte. Denn alle Welt drängte sich an ihn heran, daß er ihnen helfe. Am Abende seines Lebens, als er sein Riesenermögen zugeseht hatte, schrieb er auf Veranlassung eines hochgestellten Mannes eine Autobiographie in Form eines Briefes an diesen Anreger, worin er wehmütig gesteht, daß er vielleicht in den Augen vieler lächerlich erscheinen wird, weil er sich seines Glückes nicht auf eigennützigere Weise bedient habe. Ein Mann, der die große Welt kennen will, ein Kaufmann, dessen Beruf eigentlich darin bestehen mußte, sich mehr und mehr zu bereichern und ein großes Haus zu errichten, muß, so fürchtet er, lächerlich erscheinen, wenn er statt dessen gutherzig mit Kräften der Menschheit LiebesundGroßmut sich abgibt. Indessen will er lieber als unvorsichtiger

Kaufmann beurteilt werden, als sein Leben und was er getan, ungeschehen machen. „Ich würde nicht anders handeln, wenn ich auch alle meine Begebenheiten nochmals durchleben sollte“, schreibt er, und man kann dem treuerherzigen Manne nach seinem ganzen Lebensbericht das aufs Wort glauben.

Johann Ernst Gohkowsk wurde zu Königs am 21. November 1710 geboren. Seine Eltern — der Vater war ein adeliger Pole, der sein Vermögen in den mannigfachen nordischen Kriegen verloren hatte — starben an der Pest, als Gohkowsk fünf Jahre alt war. Der Anabe kam zu Anverwandten nach Dresden, die sich seiner annahmen, bis er mit vierzehn Jahren nach Berlin kam, wo ein älterer Bruder beim Lagerhause als Kaufmann angestellt war. In einer damals bekannten Berliner Materialwarenhandlung verblieb Gohkowsk dann sechs Jahre lang als Lehrling, und erst während dieser Zeit fand er Gelegenheit, sich durch das Studium guter Bücher Kenntnisse zu erwerben und so die Lücken seiner Bildung auszufüllen. Als im Jahre 1730 die Handlung seines Lehrherrn bei einer großen Feuersbrunst mit noch einigen vierzig Häusern ruiniert wurde, trat Gohkowsk in das Geschäft seines Bruders ein. Der sich inzwischen in Galanteriewaren etabliert hatte. Für diese Branche hatte er offenbar viel größeres Interesse, als für die seines Lehrherrn, er scheint dafür künstlerischen Geschmack von Natur mitgebracht zu haben, und er erwarb dem Bruder Kunden in den höchsten Kreisen; zu diesen gehörte die Königin Sophie Dorothea und der Kronprinz, der spätere Friedrich der Große. Wenn Gohkowsk von der Leipziger Messe kam, mußte er jedesmal nach Rheinsberg mit herankommen, um dem Kronprinzen die neuen Waren vorzulegen, und da-

mals bereits äußerte dieser den Wunsch, daß in Preußen Fabriken für Waren errichtet würden, die man bisher aus dem Auslande beziehen mußte. Als dann Friedrich der Große 1740 zur Regierung gelangte, ließ er Gohkowsk zu sich nach Charlottenburg rufen, um es ihm noch einmal aus Herz zu legen, daß er darauf bedacht sei, fremde Künstler und Handwerker ins Land zu ziehen; er, der König, wolle ihn dabei nicht nur unterstützen, sondern selbst auch ein fleißiger Abnehmer der hier verfertigten Waren sein.

Gohkowsk befolgte den Wunsch des Königs; er ließ in großem Maßstabe Bijouterien anfertigen, mit denen er beinahe das halbe Deutschland versorgte. Dann überredete er im Jahre 1748 den Hoflieferanten Blume, der ein reicher Mann war, nach Genuesser Art eine Sammetfabrik zu errichten. Blume ging darauf ein, starb aber bereits im folgenden Jahre, noch ehe er irgend einen Nutzen aus der Fabrik ziehen konnte, die kaum recht eingerichtet war.

Indessen hatte Gohkowsk kurz vor Blumes Tode dessen Tochter geheiratet und war durch den Tod seines Schwiegervaters in den Besitz eines großen Vermögens gelangt, von dessen Zinsen er still und ruhig hätte leben können. Er entschloß sich jedoch, die von Blume angelegte Sammetfabrik zu vollenden und weiter zu führen. Zu diesem Zweck ließ er von weither ganze Arbeiterfamilien kommen, deren Zugang für die einzelne Familie oft 1000 bis 1500 Taler kostete. Auch die Anschaffung der Gerätschaften veranschlagte große Summen. Und zu alledem stellte es sich heraus, daß das Publikum — damals wie heute — den fremden Waren vor einheimischen den Vorzug gab; Gohkowskis Fabrikate häuften sich zu großen

Lagern, die keinen Absatz fanden. Er wurde beim König vorstellig, und es erfolgte ein Einfuhrverbot für ausländische Sammete. Natürlich machte das böses Blut unter den Händlern, die bis dahin Sammete aus dem Auslande bezogen hatten und nun alles taten, das Ansehen von Gohkowskis Fabrikation im Publikum zu verdächtigen. „Unter hundert Stücken war kein einziges anständig. Bald fehlte es an der Farbe, bald an der Bereitung. Der eine wollte sie stark und schwer, der andere dünn und leicht haben. Nicht daß sie im Ernste daran etwas auszufehen gefunden hätten, sondern damit sie ein großem Geschrey im Publico erregen konnten, als ob die Ware nichts nütze wäre, um eine größere Begierde nach denen Fremden zu unterhalten.“ Die Folge war, daß Gohkowsk, um allen Wünschen gerecht zu werden, seine Fabrik immer mehr vergrößerte und zu diesem Zwecke Kredit in Anspruch nehmen mußte. Zudem veranlaßte ihn der König, im Jahre 1753 eine Seidenstoff-Fabrik zu übernehmen, für die er dem Unternehmer ansehnliche Summen vorgezahlt hatte, die aber bereits verbraucht waren. Trotz all dieser Schwierigkeiten gelang es Gohkowsk durch Energie und Fleiß, mit seinen Unternehmungen durchzubringen; er fand jetzt auf den Leipziger Messen großen Absatz, seine Waren gingen viel nach Rußland und Polen. Sein Absatz nach auswärts belief sich jährlich auf 100 000 Taler — für damalige Zeit eine außerordentliche Summe.

Da kam der siebenjährige Krieg, und Gohkowsk hatte auf der Leipziger Messe anstatt eines Auftrages von 40 000 Talern einen solchen von kaum 200 Taler. Jetzt erst ward er des Unterschiedes gewahr zwischen einer Fabrik und einer Warenhandlung: Der Händ-

Königl. Baugewerkschule St.-Krone. Bitten um Benachrichtigung, wo der Ballon gelandet ist. — Jetzt ist folgende Benachrichtigung eingegangen: „Schiffstücken p. Heiligengeist Dfstr., den 17. November 1910. Hiermit die ergebene Mitteilung, daß ich den Ballon am 10. d. Mts., vormittags 10 Uhr, im Büfnerwalde nahe am Frischen Haff zwischen Heiligengeist und Braunsberg gefunden habe. Ergebenst Alb. Rezag, Landwirtschaftsinspektor.“

Danzig, 22. November. (Erichsen) hat sich dieser Tage in London der in Danziger Geschäftskreisen bekannte Kaufmann Adamzeit. Er betrieb früher in Danzig ein Heringsgroßgeschäft und ging dann als Agent für Heringsimport nach England und Schottland. Die Ursache des Selbstmordes ist wahrscheinlich in miffligen Vermögensverhältnissen zu suchen.

Allenstein, 21. Novbr. (Ungetreuer Bureauvorsteher.) Gegen den bei einem hiesigen Rechtsanwalt beschäftigten Bureauvorsteher Bartsch ist ein Verfahren eingeleitet worden. Es werden ihm Unrechthaltungen zur Last gelegt; es soll sich dabei um größere Summen handeln.

Lyck, 21. November. (Konservative Kandidatur für die Reichstagswahl.) In einer im Hotel Kronprinz abgehaltenen Versammlung beschlossen heute die Vertreter der drei konservativen Kreisvereine von Dleko, Lyck und Johannisburg, den konservativen Wählern unseres Reichstagswahlkreises Herrn Gutsbesitzer Red. Malczewen als Kandidaten für die nächstjährige Wahl vorzuschlagen.

Saalfeld, 22. November. (Bürgermeister Seroski) wird am Mittwoch durch den Landrat Dr. von Veit in sein neues Amt eingeführt werden.

Kagitz, 22. November. (Von einem Baum erschlagen) wurde der 30jährige Besitzer August Bodzus aus Klapaten, der beim Fällen eines Baumes nicht rechtzeitig zur Seite sprang.

Insterburg, 20. November. (Beim Schiffschulhaufen ertrunken) ist am Freitag Nachmittag ein Strauchmühlenteich der neunjährige Sohn des Eisenbahn-Wagenwärters Tichelmann vor den Augen seiner Mutter. Seine Leiche wurde später von der Feuerwehr geborgen. Die Eisdecke war noch sehr schwach.

Darkehmen, 22. November. (Wen trifft die Schuld?) Am Martinitage besuchte der bei dem Besitzer Striebeck in Klein-Stirlack bedienstete Hirt das Gasthaus in Groß-Stirlack. Nachdem er einige Schnäpse getrunken, legte er sich an einen Tisch, legte den Kopf auf die Arme und schlief ein. Kurz darauf betrat der etwas angeheiterte Besitzer B. das Gastzimmer. Er wollte sich einen „Schurz“ erlauben und zog dem schlafenden Hirten den Tisch fort, jedoch dieser zu Boden stürzte. Von anderen Gästen wurde der 65jährige Greis aufgerichtet und auf seinen Platz gesetzt, wobei er wieder schlafend den Kopf auf den Tisch legte. Als man ihn nach einigen Minuten wecken wollte, war er tot.

Königsberg, 22. November. (Mit der Hergabe von Gelände zum Bau eines neuen Justizgebäudes) werden sich die Stadtverordneten in ihrer nächsten Sitzung beschäftigen. Der Magistrat ist bereit, dem Staat einen von ihm auszumählenden Bauplatz auf dem Umuwallungs- gelände der Nordwestfront zwischen Oberreich und Bastion Tragheim in einer Größe bis zu 14000 Quadratmeter nach Maßgabe des noch aufzustellenden Bebauungs- planes zum Preise von 50 Mark für einen Quadrat- meter, frei von allen Anliegerbeiträgen und Straßen- baukosten, in rechtsverbindlicher Form zur Verfügung zu stellen.

Tiffit, 20. November. (Direktor Stoll) der kunst- sinnige Leiter unserer Bühne, unter dem das Stadt- theater einen ungeahnten Aufschwung genommen hat, hat eine Einrichtung geschaffen, die nicht nur in Ost- deutschland einzig in ihrer Art ist, sondern überhaupt ihresgleichen schwerlich hat, abgesehen vielleicht von den großen Kunstzentren. Es werden in diesem Winter dramaturgische Vorträge veranstaltet werden, Vorträge, in denen aus berühmten Munde literarisch und literatur- geschichtlich beachtenswerte dramatische Dichtungen, bevor sie hier aufgeführt werden, besprochen werden sollen.

Argenau, 22. November. (Verschiedenes.) Aber- mals litt der hiesige Jahrmart unter der in der Um- gegend herrschenden Maul- und Klauenepidemie, denn es

land nur ein Kram- und Pferdemarkt statt. Mit Aus- nahme der Mittagsstunden war daher auch der Handel an den Kramböden äußerst flau. In den Geschäften war ebenfalls wenig zu tun. Von Pferden war meistens minderwertiges Material aufzutreiben. Trotz der mittelmäßigen Preise ging die Räumung nur lang- sam von statten. — Dem Schornsteinfegermeister Jeep ist in seiner Eigenschaft als Brandmeister der hiesigen Feuerwehr von der Regierung für die Dauer und den Umfang eines Brandes innerhalb des Stadtbezirks Polizeigewalt erteilt worden. — Dem Apotheker Walter Meyer ist vom Regierungspräsidenten die Erlaubnis zur Weiterführung der früher Antermannschen Apotheke erteilt worden.

Breschen, 22. November. (Durch Spielen mit der Schusswaffe) ist der 13jährige Schulknabe Stantowski ums Leben gekommen. St. hantierte mit einem Revolver, dieser entlud sich, und die Kugel drang in den Hand- teller. Der Knabe ist trotz sofortiger Überführung ins Krankenhaus am Wandkrampf gestorben.

Kolonialnachrichten.

Zur Erinnerung. 24. November. 1908 Unterzeich- nung des deutsch-französischen Schiedsvertrages wegen der Vorfälle in Colablanca. 1908 * Nationalrat Benziger, bekannter schweizerischer Verlagsbuchhändler. 1906 * Dr. von Stablewski, Erzbischof von Gnesen-Polen. 1903 * Ritter des deutschen Südpolarstiftes „Gauß“. 1903 * Dr. J. von Anzer, Bischof von Südbanlung. 1902 * Geh. Justizrat Dr. Senffert in Bonn, bekannter Staatsrechtslehrer. 1894 Eroberung Port Arthurs durch die Japaner. 1875 * Kardinal Kaifer, Fürstbischof von Wien. 1870 Kapitulation von Thionville. 1854 * Karl Vegas zu Berlin, herzoglicher Minister. 1800 * Förster, Fürstbischof von Breslau, zu Großglogau. 1785 * August Böck zu Karlsruhe, berühmter Alter- tumsforscher. 1757 Einnahme Breslaus durch die Preußen. 1705 Friede zu Warschau zwischen Karl XII. und Stanislaus Leszczyński. 1642 * Graf Louville, berühmter französischer Admiral, Besieger der englisch- holländischen Flotte bei Kap St. Vincent. 1632 * Baruch Spinoza zu Amsterdam, bedeutender Philosoph. 1572 * John Knox, Schottlands Reformator.

Thorn, 23. November 1910.

(Personalien.) Der Regierungsassessor Doerweg in Insterburg ist zum Landrate ernannt; ihm ist das Landratsamt im Kreise Insterburg übertragen worden. Dem Landrat Hagemann in Caribus ist die kommissarische Verwaltung des Landratsamts im Kreise Marienburg, Regierungsbezirk Danzig, übertragen worden. Der Regierungsrat von Böttcher aus Hannover ist der königl. Regierung in Bromberg, der Regierungs- assessor Vidan aus Frankfurt a. O. der königl. Regierung in Marienwerder zur weiteren dienstlichen Ver- wendung überwiesen worden.

Zur Hilfeleistung in den landräthlichen Geschäften sind beigeleitet worden die neuernannten Regierungssassessoren Freiherr von der Goltz dem Landrate des Landkreises Königsberg i. Pr., Frankenberg dem Landrate des Kreises Wolmirstedt und Dr. Delius dem Landrate des Kreises Gnesen.

(Personalien beider Justiz.) Der Rechtsanwält Ebnard Grenzberg in Danzig ist zum Referendar ernannt worden.

(Vortrag über die deutschen Kolonien in Südbrasilien.) Gestern Abend hielt in der Aula des evangelischen Lehrer- seminars Herr Lic. Pfarrer Cremer-Potsdam einen Lichtbildvortrag über die deutschen Ansied- lungen in Südbrasilien. Während in Chile, wo die deutsche Sprache in den Staatschulen obliga- torisch gelehrt wird, und in Argentinien nur etwa je 30 000 Deutsche, d. h. Deutschlebende angezählt sind, beträgt in Brasilien die Zahl der deutschen, zum größten Teil protestantischen Ansiedler, die auch bedacht sind, ihr Deutschum unter Opfern zu wahren, über eine halbe Million. Zwischen dem fleißigen, wirtschaftlichen Deutschen und dem energie- losen, unfauberen, mehr nach außen lebenden Brasilianer besteht wenig Sympathie, zumal letztere von den Deutschen von Grund und Boden all- mählich verdrängt werden. Der Brasilianer arbeitet nur das nötige und gibt sich dann dem Nichtstun auf der Straße spazierend hin; die Damen sieht man viel im Fenster liegen, zu sehen und sich sehen zu lassen. Unangenehm fällt jedem Deutschen die Ungebundenheit der Jugend auf. Hier mit deutschen Zuchtmitteln einzugreifen, hat aber schon

manchen in eine üble Lage gebracht, da die Landesgesetze die Anwendung des Stodes mit Gefängnis bestrafen. Ein deutscher evangelischer Pfarrer, der den Sohn eines deutschen Kolonisten so gestraft hatte, dankte seine Freisprechung nur dem Wohlwollen des Richters und dem Umfande, daß der geächtete Junge auch deutsch und pro- testantisch war, indem die Sache so gewendet wurde, daß der Satz „Wer sein Kind lieb hat, züchtigt es“ in der Bibel steht, die Gebote der Bibel vom protestantischen Kultus gehören, in Brasilien aber Kultusfreiheit herrsche. In den Kolonien wird die Jugend in deutschem Geiste erzogen. Gesprochen wird nur deutsch. Man kann wochenlang reisen, ohne andere Laute als die deutschen zu hören; auch die Neger rühmen von sich: Wir sind deutsche Jungens. Leider sind Schulen noch zu wenig vorhanden. Die Ansied- lungen liegen zu weit von einander, sodaß eine Schule nicht viele vereinigen kann und die Be- sorgung einer tüchtigen Kraft deshalb der kleinen Schulgemeinschaft schwer fällt. Es wird deshalb oft ein Ansiedler zum Lehrer gemacht, der am Vormittag unterrichtet und nachmittags seine Land- wirtschaft befragt. Die Ergebnisse sind leider befriedigend, nur lassen sich Ansiedler schwer dazu bewegen. Mit anderen eingewanderten Elementen hat man aber irübe Erfahrungen gemacht, sodaß der Lehrstand in Verruf gekommen ist. Selbst ein holländischer Mensch, dem der Pfarrer zurede- te, doch Lehrer zu werden, wozu er doch die Vor- bildung besäße, erwiderte: So tief bin ich noch nicht gefunken. Es wären noch 400 Schulen und Lehrer nötig, aber sind bis jetzt nicht zu beschaffen gewesen. Deshalb übernehmen auch die Pfarrer oft ein Lehramt, wobei der Unterricht allerdings manche Unterbrechung erfährt, da bei den großen Entfernungen lange Reisen zu Pferde zu machen sind. Auch Pfarrer sind übrigens schwer zu be- kommen. Die ersten Ansiedler kamen 1826 vom Hunrück, dann folgten Hessen, Badenser, Pommer- n, Schleswig-Holsteiner, auch Dänen. Auch der Pfarrer wurde anfänglich aus der Mitte der An- siedler gewählt, der taufte und trauete, so gut es ging. Doch wurden mit zweifelhaften Erfolgen auch hier schlechte Erfahrungen gemacht. Jetzt ist es besser geworden, da seit den 50er Jahren Pfarrer aus Deutschland hinübergegangen sind und heute die deutsche Regierung bemüht ist, die Ansiedler mit tüchtigen Kräften zu versorgen. An Ärzten ist noch Mangel. Die Natur ist herrlich, das Klima wie an der Riviera oder in Ägypten. In der kalten Jahreszeit sinkt die Temperatur nachts auf 4—3 Grad Wärme, was sehr kalt er- scheint, zumal Ofen unbekannt sind. Im Sommer steigt die Temperatur auf 30—40 Grad im Schatten, worunter die Arbeit etwas leidet. Doch ist das Klima den deutschen Einwanderern recht zuträglich. Das Land würde geradezu ein Para- dies sein, wenn nicht die Ameisen wären, die eine junge Maispflanzung oder junge Orangebäume in einer Nacht zerfressen können. Aber bei der großen Fruchtbarkeit des Landes ist die Sache aber nicht so schlimm. Und großartig ist, was die Ansiedler durch deutsche Fleiß und Gemeinfinn geschafft haben. In Brasilien, wo das Klima so zuträglich, hat das Deutschum eine Zukunft. Es folgte nun die Vorführung von Lichtbildern, von Rio de Janeiro („Fuß des Januars“, weil der Hafen, für einen Fluß gehalten, im Januar eintiefet wurde), wo die deutschen Kaufleute, die Solze, Hafencleber, Wille usw. am Seestrand wohnen, wenn sie auch zur Stadt eine zweistündige Fahrt mit der elektrischen Straßenbahn haben, und auf dessen Hafen man von der Höhe des Berges Corcovado aus, wohin Drahtseilbahn führt, eine Aussicht genießt, die für die schönste der Welt gehalten wird; wo Hafen Santos, wo es durch durchgreifende Maßregeln gelungen ist, das gelbe Fieber gänzlich zu unterdrücken, indem die Simpie an der Küste zugeführt und in Kais verwandelt worden und ferner die Häuser alle vierzehn Tage revidiert werden, wobei in jeden

nach Gotha engagiert war, ward von Goh- wostki mit großen Geldopfern für Berlin ge- wonnen, und mitten in allen Kriegsnöten be- gann im Jahre 1761 die Fabrikation. Schließ- lich aber brach doch das Unheil über ihn her- ein; die übernommenen Bürgschaften, die Ge- schäftstriefen infolge des langen Krieges, dazu Konkurrenzmanöver gegen eine ihm finanziell verbundene Firma zwangen ihn zum Konkurs im Jahre 1763; er konnte mit seinen Gläubigern einen Aktord schließen und sie dann später nach Verkauf der Porzellanmanufaktur an den König und durch neue rasche Tätigkeit voll be- friedigen. Dabei war es ihm freilich passiert, daß einer seiner kleinsten Gläubiger einen Arrest gegen ihn ausgewirkt und man würde den stadtbekanntem und hochverehrten Mann ins Gefängnis gebracht haben, wenn nicht ein ihm völlig Fremder für den Patrioten Bürg- schaft geleistet hätte. Dieses war das Schicksal desjenigen, der so oft vor die Stadt und seine Mitbürger sein Vermögen und Leben gewaget, und dem man einige Jahre vorher das Zeug- nis gegeben hatte, daß es ein Exempel ohne Exempel wäre, daß ein ehrlicher Mann ohne allen Eigennutz dasjenige ausgestanden und un- ternommen, was ich als redlicher Patriot für meine Mitbürger ausgestanden und über- nommen hatte. So lohnet die Welt.“ So klagt Gohstowski.

Und er hatte ein Recht, sich zu beklagen, denn er hatte sein Vermögen, die Arbeitskraft vieler Jahre anderen geopfert und ist schließlich, da ihn auch noch nach dem Kriege das Unglück verfolgte, in Armut gestorben — am 9. August 1775 verschied er in Berlin, wo heute nur noch der Name einer Straße im Nordwesten — die bei den neulichen Moabiter Straßenkrawallen vielgenannte Gohstowskistraße — an ihn er- innert.

Abguss Petroleum gegossen und alle Pfützen im Garten beseitigt werden, um den Mottos jeden Nährboden zu entziehen; von Rio Grande, einem öde gelegenen Umschlagshafen von Porto Allegre mit 25000 Einwohnern, dessen Handel jetzt fast ganz in deutschen Händen ist, und sodann von den Ansiedlungen selbst, deren Hauptgebiet in der Provinz Rio Grande do Sul liegt. In San Leopoldo beginnt der Urwald, immergrün, mit hohen Stämmen und Schlingpflanzen, die ihn undurchdringlich machen. In diesen wird ein Fußweg ausgehauen, wozu man sich des Fatong (facko), eines Messers, das vielseitige Verwendung findet, bedient. Dann werden die Ansiedlerlose vertrieben, die sich an diesem Wege hinziehen, jedes vermessene, die sich an diesem Wege hinziehen, jedes 220 Meter lang und 120 Meter tief, etwa 200 Morgen groß, wofür 500—1000 Wilets (je 1,50 Mar) gezahlt werden. Die Urbarmachung beginnt mit Niederhauen der Stämme, die liegen bleiben, und Verbrennen des Unkrautes. Zwischen den Stämmen wird dann der Mais, die Hauptfrucht, die auch ein woschmedendes Brot gibt, ge- sät, und die Maiskolonnen gezeigt, die in den Un- fern Getreidearten gedeihen dort nicht. Allge- mein wird auch die Maniokpflanze gezeigt, deren Mitglieder 365 Maniokpflanzen ziehen und, sobald eine herausgerissen wird um den Tages- bedarf zu bestreiten, eine neue pflanzen, d. h. von der alten einen Zweig in die Erde legen, was ihre ganze Lebensarbeit ist. Das Land ist so fruchtbar, daß zweimal im Jahre geerntet wird, ohne zu düngen. Vortrefflich gedeihen Bananen, Orangen, an denen sich auch die jungen Schweine gütlich tun, Tabak, Zuckerrohr und Mais, ein Baum, dessen getrocknete Blätter für Südamerika den Tee liefern, obwohl er dem an einheimischen Tee gewöhnlichen Gaumen nicht zuträglich. Das Vieh lebt im Freien, die Zahl ist dem Befizer un- bekannt. Einmal im Jahre werden die Kinder zu- sammengedrängt und jedes Tier mit dem Balg eingefangen und von den Zwecken gereinigt, was diese Geschwürer verursacht, welche die Haut durchlöchern und deren Handelswert vermindern. Braucht der Ansiedler Geld, so treibt er einen Teil der Kinder in die Stadt zur Großschäperei, was oft mehrere Tagereisen erfordert, wobei an Füttern der Tiere, wenn unterwegs Weide nicht vorhanden, nicht zu denken ist. Fleisch 30 Bi. müße ist spottbillig — 1 Kilo Rindfleisch umlo teurer, 40 Bi. — aber industrielle Erzeugnisse umlo teurer, ein Gummi ball 5 Mar, ein seidener Regenstirn ein 100 Mar, ein Schaupelzperd 90 Mar, ein Kleid, mit Ausnahme der Schuhe, sind teurer. Wer schon mit der Reichsfinanzreform unzufrieden ist, dem rät der Vortragende, einmal nach Brasilien zu kommen, um zu lernen, was Steuern sind, denn dort sind Steuern auf alles gelegt, was Natur und Industrie an Wert schafft; selbst ein Orangenbaum wird besteuert. Der Staat befindet sich deshalb auch in glänzenden finanziellen Ver- hältnissen. Die Ansiedler bauen sich, mit patriotischer Unterstützung, Holzhäuser, die mit Palm- blättern, welche jedes Jahr zu erneuern sind, gedeckt werden. Erst, wenn sie zu Wohlstand gelangt, werden auch massive Häuser gebaut, und Familien sind durchweg groß. Zehn Kinder hat nichts seltenes und manche sind bis 20 Köpfe hart. Die erwachsenen Knaben gründen dann, wenn sie nicht alte Lose erben, neue Ansiedlungen. Bei steter Arbeit und Wirtschaftlichkeit kann jeder in 20—30 Jahren wohlhabend werden und außer dem Gut ein Barvermögen von 10—30 000 Mar erwerben. Niemand leidet, da die Hilfsberei- theit groß ist. An Kreuzpunkten der Wege bilden sich Stadtplätze mit Kirche, Schule, Kaufhaus, ein Gasthaus, woraus sich ein Städtchen entwickelt. Der Verkehr geschieht meist zu Pferd oder Maul- tier. Niemand macht einen Gang zu Fuß, auch die Kinder nicht, die zur Schule ebenfalls reiten. Unfälle kommen kaum vor. Jetzt werden Eisen- bahnen gebaut, die mit Holz geheizt werden. Die Post ist sehr primitiv; die Ansiedler an Flußufer- n, B. werden durch Dampfboote von den Städten dampfern verfrachtet und die Postfächer werden dann an ein Holzboot gebunden und aus Her- gemoren, wo sie der Adressat aufliest. Der Vor- tragende schloß mit dem Wunsch, daß das Mutter- land, das deutsche Reich, mit den Kolonisten, wenn unter denen sich der blonde Typus erhält, wenn auch die Gesichtsfarbe, wie in ganz Südamerika, eine blasse ist, bei besser Gesundheit — eine rege Verbindung unterhalten und ihnen die Kräfte hinübersenden möchten, die zur Erziehung der Jugend nötig sind.

(Der vaterländische Frauenver- ein in Mader) bittet uns, zur Vermeidung von Mißverständnissen, darauf aufmerksam zu machen, daß die für die Verlosung des von Ihrer Majestät der Kaiserin gestifteten Bildes in der Kaiserlichen Sammlung von G. Golembiewski (in deren Geschäftsstelle das Bild zu sehen ist) und bei der Geschäftsstelle der „Bresse“ erhältlich sind, obgleich nicht auf „Bresse“, Eintrittskarte“ haben, demnach nicht zugleich zum Besuch des Lichtbildabend am Freitag Abend berechtigen, sondern eben nur sind. Eintrittskarten für die Veranstaltung der Viktoria-Part sind noch besonders zu lösen und auch Annoncen.)

Transportable Petroleumöfen. Unsere Öfen mit ihrem Abzug nach dem Dach sind gleichzeitig vorzügliche Ventilatoren zur Er- neuerung und dadurch Verbesserung der Zimmer- luft bei. Der Ofen wird uns also im Winter als doppelter Freund. Das bleibt er auch im Sommer, wenn er richtig angelegt ist, und er kann in alle gegenseitigen Fall auch ein Feind unserer wie alle Ofen betrachten, die uns an kalten Tagen als Wärmequelle dienen sollen, ohne für ihre Wärme- produktion einen Abzug nach der Verbrennung zu- luft zu haben und ohne für ihre Verbrennung die notwendigen Sauerstoff aus der Außenluft zu nehmen zu können. Die kleinen Öfen sind in Petroleumöfen, die man teils immer noch in demselben enthaltene guten Luft; sie verschlucken dieselbe schon in kurzer Zeit, und in noch höherem

Wer ext. Unterrichts i. Griech. u. Latein
jung. Mann (Einfähr. Zeugnis) für I b (Extraneus). Angebote unter A. W. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

10 Mt. tägl. Verdienst durch häusliche Schreibarbeiten und Vertretung. Näheres Postfach 82, Duisburg.

Wer Stellung sucht, verl. sof. Deutsch. Neueste Bahnenpost, Berlin O. 112.

Kraft. Mittagsst. empfiehl. Frau Lanterbach, Araberstr. 3, 1.

Stellengefudje

Buchhalter
(Anfänger) Absolvent einer Handelsschule, aus der Mühlen- und Getreidebranche, sucht, da ihm jegliche Stellung zur Erweiterung seiner Kenntnisse wenig bietet, zum 1. 1. 11. anderweitig Stellung.
Gef. Angeb. unter „Engagement“ an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junger Mann (Materialist), 20 Jahre alt, solide, beider Landessprachen mächtig, sucht per 1. Dezember oder später Stellung als Verkäufer, auch Leiter einer Filiale. Kaution jeder Höhe vorhanden.
Gef. Angebote unter R. K. 75 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gebildete Dame, 23 Jahre alt, evangel., sucht Stellung als Gesellschaftlerin und Stütze bei einzelner Dame.
Angebote sind unter L. W. an die Geschäftsstelle der „Presse“ zu richten.

Stellenangebote

Stellung als Buchhalter
Sekretär, Verwalter erhalten junge Leute nach 2 bis 3 monatl. gründl. Ausbildung. Bisher ca. 15000 Beamt. verl. Prosp. gr. Dir. P. Küstner, Leipzig 104-Lindl Redegewandte

Junge Dame oder Herr
für sehr gewinnbringenden lukrativen Artikel gesucht. Angebote unter W. B. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gewandte Verkäuferin

für das Ladengeschäft gesucht. Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnissen und Photographie einbinden an
Honigkuchenfabrik Gustav Weese.

Buchhalterin mit guten Zeugnissen sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsanprüchen unter O. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Geld u. Hypotheken

Geld-Darlehne, 4-5 % event. ohne Bürgen, a. j. a. Wechs., Schuldlossein, Wertpapiere, auch Ratenabzahlung gibt
G. Löhlhöfel, Berlin O. 112, Rückporto.

5000 Mark
sogleich zu vergeben. Angeb. unter A. B. 20 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen

Reitpferd, hellbraune Stute, gesund, truppenfromm, sofort verkauflich.
Oberleutnant Lindner, Friedrichstr. 10/12.

Gut geh. Gastwirtschaft
in einem Kirchdorf, nahe Thorns gelegen, mit etwas Land, zu verpachten oder zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Gelegenheitskauf!
Anderer Unternehmungen halber verkaufe sofort unter günstigen Bedingungen selten schönes, gutverzinsliches

Hausgrundstück, bestehend aus zwei Wohnhäusern in schöner Lage Thorns. Mindestanzahlung 10000 Mt. Näheres auf gef. Anfragen unter Nr. 1860, Thorn, postl.

Wohnungsangebote

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten Schillerstr. 12, part. 1.

Gut möbliertes Vorderzimmer mit sep. Eing. u. voller Penf., sofort zu vermieten Araberstr. 3, 1. Et.

61. möbl. Zim. mit auch ohne Penf. zu haben Brückenstr. 16, 1. Et. r.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten Katharinenstr. 5, 3.

Die von der Verkaufsbereitigung für Baumaterialien bisher innegehabten

Kontor-Räume

sind per 1. 4. 1911, event. auch früher zu vermieten. Zu erfragen
Culmerstraße 28, im Laden.

Brombergerstr. 52
ist im 2. Geschoß per 1. April 1911 evtl. früher einm.

6-Zimmer-Wohnung
mit sehr reichl. Zubehör zu vermieten. Näheres
Kontor Nr. 50.

Brombergerstr. 60:
5 Zimmer-Wohnung mit Badstube und Zubehör, 3. Etage, vom 1. 10. d. Js. zu vermieten. Näheres Portier **Dudek.**

Wohnung, 3-4 Zimmer u. Zubehör, vom 1. 10. für 480 Mt. zu verm. Näheres **Schillerstr. 20, pt.**

Freitag den 25. d. Mts.,
von 7 1/2 Uhr abends ab:

Familienabend

zum besten des Vaterländischen Frauen-Vereins Thorn-Moder im großen Saale des Viktoriaparks.
Vortrag über Palästina mit Lichtbildern,
Herr Pfarrer Heuer.
Gefänge des evangel. Lehrerseminars. Verlosung eines von S. W. der Kaiserin gestifteten Bildes.
In den Pausen Verkauf von Tee und Brötchen.
Eintritt 25 Pfg. — — — Eintritt 25 Pfg.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins Thorn-Moder.

Donnerstag den 24. d. Mts., von 1 Uhr ab, und Freitag den 25., von vorm. 10 Uhr ab,
findet im **Tivoli** ein Verkauf von Hühnern, Tauben, Kaninchen u. Kanarienvögeln statt. Pro Tier wird von Mitgliedern 25 Pfg., Nichtmitgliedern 50 Pfg. Stäubgeld erhoben.

Am 25., von nachm. 3 Uhr ab
werden die zur Auktion gestellten Tiere meistbietend verkauft.
Der Vorstand des Geflügelzuchtvereins Thorn. Pfeiffer-Winkelau.

Kinematographen-Theater „Metropol“

dauernd in Thorn, Friedrichstraße 7.
Programm
vom 19.-25. November.

1. Fred Sato mit seinen Wunderfunden, Dressur.
2. Der Spazierstoch des Papas, Humor.
3. Seelengröße, kolor. Drama.
4. Kaiser Wilhelm II. in Ungarn, aktuell.
5. Eine dunkle Wolke, Drama.
6. Der Deirieur, 7. Weltstadtbummler, Tonbilder.
8. Untersuchungen des Magens durch Röntgenstrahlen, wissenschaftlich.
9. Der Amateur-Detektiv, Humor.
10. Agnes Bistoni, histor. Drama.
11. Lüste die Fliege, Humor.
12. Die Belohnung eines Opfers, Drama.
13. O, großer Kaiser, 14. Wachende Köpfe, Tonbilder.
15. Romische Verfolgung mit dem Fahrrad (Fahrradbläser).
16. Meereszauber, Phantastie.
17. Des Waters Weihnachten, Drama.
18. Senfentisch, der Fliegenstör, Humor.
19. Das Bindelied, Lebensbild.
20. Weise stehen meine Vieder, 21. Steinklopfermarsch, Tonbilder.

Bereinigte Thorer Photographen!

Dem geehrten Publikum zur Mitteilung, daß wir dem heutigen Bedürfnis entsprechend

Photographien
in verschiedenen Preislagen

anfertigen, und halten uns bei sauberster Ausführung empfohlen.
Gleichzeitig bitten wir, die

**: für das Weihnachtsfest bestimmten :
Aufträge in Vergrößerungen u. Malereien**
schon jetzt machen zu wollen, um dadurch eine sorgfältige Ausführung garantieren zu können.

J. Assmann, Brückenstr. 15.
B. Kruse, Schloßstr. 14.

H. Gerdom, Katharinenstr. 8.
G. Schubert, Baderstr. 28.

K. Orcholski, Dentist,

Thorn, Breitestr. 46. — Sprechstunden von 9-1 und 3-6, Sonntags 9-12 Uhr.
Blombieren nach der neuesten wissenschaftlichen Methode.
Nervösen völlig schmerzlos, Zahnziehen, größtmögliche Schmerzlinderung mittelst örtlicher Betäubung.
Schonende Behandlung für empfindliche und nervöse Patienten.
Feinste Präzisionsstechnik in Gold, Kautschuk und Kombinationen.
Zähne ohne Platte.
Stiftzähne, Kronen und Brücken.
Außerordentlich niedrige Honorare.
Teilzahlung gern gestattet. — — — Teilzahlung gern gestattet.

Dorzügl. Lagerbier
(hell und dunkel) sowie
Karamelbier,

bekömmliches, alkoholarmer und nahrhaftes Getränk, empfiehlt in Flaschen u. Gebinden
Thorner Brauhaus,
Kl. Marktstraße 6.

2 gut möbl. Vorderzimmer mit sep. Eing., für 1-2 Herren passend, per sof. d. verm. Neustädt. Markt 18, 2.

Frdl. Wohnung
von 2 Stuben, Küche und Zubehör, an der Straße gelegen, zum 1. Jan. n. Js. **Gerechlestr. 26, 2,** zu vermieten.
Ewald Poting, Waffengelsch., Schillerstr.

Gut möbl. Zimmer m. Pferdebestall sofort zu vermieten
M. Kempler, Brombergerstr. 104.

Gut möbl. Zimmer in besserem Hause vom 1. 12. zu vermieten. Schuhmacher- und Bagelstraßen-Ecke 1, 2 r.

Gut möbl. Zimmer
(auf Wunsch mit Pension) in Gartenvilla, schönste Lage, unmittelbare Nähe der Stadt, am Culmer Durchbruch, ab 1. Dezember zu vermieten. **Niechhoffstr. 6, 1.**

Die 2. Etage
Bromberger- und Hofstraßen-Ecke, besteh. aus 8 Zimmern, Pferdebestall und Wagenremise ist zu vermieten.
Kirste, Hofstraße 1a.

Reines möbl. Zimmer zu vermieten Strobandstr. 16, part. r.

Zum besten des westpr. Diakonissenhauses in Danzig findet am 26. und 27. November d. Js. ein

Basar
im Franziskaner-Kloster statt.

An alle Freunde des Diakonissenhauses, dieser Stätte der Barmherzigkeit, deren helfende Hand sich schon oft bewährt, an neue Freunde, deren helfende Teilnahme wir gerade in dieser Zeit so dringend nötig haben, richten wir die herzliche Bitte, den Basar durch Geld und Gaben aller Art zu unterstützen und dadurch das Werk an den Armen und Kranken selbst zu fördern.
Das Haus wächst nach innen und außen in der Zahl seiner Schwestern und Kranken, in seiner räumlichen Ausdehnung und dadurch auch in seinem Bedarf an Mitteln, die die Krankengebder nicht zu decken vermögen. So bitten wir, wie vor 2 Jahren Geld, Lebensmittel (Hilfsfrüchte, Geflügel, Wild, Obst, Konserven, Fleischwaren), Wäsche, Küchen- und Hausgerät, wie Handarbeiten aller Art an Frau **Oberin Frieda van Alten**, Diakonissenhaus zu Danzig, bis zum 23. November schicken zu wollen, die dem Verderben ausgesetzten Lebensmittel erst zum 25. oder 26. November früh.
Kose à 50 Pfg. sind im Diakonissenhause zu haben. Die Mitglieder des Komitees sind auch gern bereit, Gaben mit Dank in Empfang zu nehmen.
Danzig, im November 1910.

Das Komitee.
Frau von Jagow, Frieda van Alten, Oberin.
Herr Bruno Hinze-Reinhold
wird am

Sonntag den 27. November, 8 Uhr abends,
in der Aula des Gymnasiums einen interessanten

Klaviervortrag

veranstalten, an dem **Franz Liszt's Anées de Pèlerinage** (Suisse et Italie) zur Ausführung gelangen. Ganz ausführliche Erläuterungen sind dem Programm zur Erläuterung des Verständnisses beigegeben und außerdem wird Herr **Hinze** seinen Klavierorträgen einen kurzen mündlichen Vortrag vorausgehen lassen. Freunde guten Klavierpiels werden zu den Vorträgen hiermit eingeladen und erhalten Einladungen mit Programm und Erläuterungen in der **Schwartz'schen** Buchhandlung zu 1,50 Mark.

Gymnasialdirektor Dr. H. Kanter.
Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Freitag den 25. November, abends 9 Uhr (pünktlich)
im großen Saale des Schützenhauses:

Vorlesung des Dramas: Die „Schiffbrüchigen“

von **Brieg**, welches die Folgen der Geschlechtskrankheiten in Form eines Theaterstückes darstellt. Vortragender ist Herr **Schauspieler Montza** aus Berlin. Zur Dedung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 50 Pfg. für den ersten und 25 Pfg. für den zweiten Platz an der Kasse erhoben.

Der Vorstand der Ortsgruppe Thorn.
J. A.: **Dr. Steinborn**, Schriftführer.

Eine Nasenlänge voraus



sind infolge des außerordentlichen Butter-Charakters, ihres köstlichen Wohlgeschmacks und ihres feinen Aromas die beliebten van den Bergh'schen Margarine-Marken

Cleber Stolz u. Vitello
Die bevorzugtesten Butter-Ersatzmittel!
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Vertr.: **Karl Boesenroth, Thorn Elisabethstraße 7. Fernsprecher 26.**

Bathe-Platten, 25 cm
ohne Nadeln zu spielen, von 2 Mt. an.

Künstler-Schallplatten,
4 Stücke spielend 2,50 Mt., 2 Stücke spielend, 2,00 Mt.
Platten à 2 Mt. sind nachw. v. derselben Fabrik wie Wella Opera 3 Mt.

Auf 4 Platten 1 Platte gratis,
Auf 2 Platten 200 Konz. Nadeln gratis.
Konz. Sprechapparate,
29 x 29 cm mit 16 Musikstücken u. 1 von 30 Mt. an!
Illustr. Katg. u. Verz. 144 gratis u. franco.

Carl Ahrens & Co., Hamburg II.

Dr. Oetker's Zwieback

nach folgendem Rezept ist ein hervorragendes **Kaffee-Gebäck.**
Zutaten: 130 gr. Butter, 80 gr. Zucker, 2 Eier, 500 gr. Mehl, 1 Päckchen **Dr. Oetker's Backpulver**, 1/2 Liter Milch.
Zubereitung: Die Butter wird zu Sahne gerührt und Eier, Zucker und Milch hinzugefügt, zuletzt das mit dem Backpulver gemischte und durchsiebte Mehl. Den fertigen Teig rollt man auf einem Backblech brotförmig auf oder füllt ihn in einen mit Butter ausgetrichenen länglichen Blechkasten, sog. Kastenform und backt ihn ca. 3/4 Stunden. Am nächsten Tage schneidet man das Gebäck in Scheiben, die man auf dem gefetteten Backblech hellbraun röstet.
In einer Blechdose aufbewahrt, halten sich diese Zwiebacke lange Zeit.

Kaufen Sie
MAGGI
Bouillon-Würfel zu 5 Pfg.
für 1/4 Liter

denn sie halten, was sie versprechen; nur in kochendem Wasser aufgelöst, geben sie feinste Fleischbrühe. Stets frisch zu haben bei
Amalie Sakriss, Kol.-, Delik., Südfrucht- u. Weinhandlung, Altstadtischer Markt 27.

Verein Thorer Kaufleute,
e. B.
Freitag den 25. November 10,
abends 8 1/2 Uhr,
im **Arthus Hof:**

Monats-Versammlung

Bericht über die Tagung des Provinzialverbandes kaufmännischer und gewerblicher Vereine.
Bericht des Herrn **Stornberg** über „Jahresmarktfragen“.
Beschluss über Veranstaltung eines Schaulust-Wettbewerbs in Thorn.
Geschäftliches.
Um recht zahlreichen Besuch bittet
der Vorstand.

Restaurant „Reichskrone“

Zu der am
Donnerstag den 24. d. Mts.
stattfindenden
Einweihungsfeier
verbunden mit

Burkessen u. Unterhaltungsmusik
ladet ganz ergebenst ein
Albert Dannenberg.
Anfang 6 Uhr.
Zum Ausklang kommen Sängerchor, Bonarther und Culmbacher Bierz.

Ziegelei - Park.

Donnerstag den 10. November.
Vorzügl. Kaffee- u. Spritzkuchen.
Um zahlreichen Besuch bittet
G. Behrend.
Die Glasveranda ist täglich zu erhalten.

Kaiser-Automat.

Jeden Mittwoch u. Donnerstag:
Frühe
Blut- und Leber-Wurk;
täglich:
Königsberger Fleck, billigen, kräftigen Mittagsst.

Wohrere gut möbl. Zimmer mit a. o. Penf. zu verm. **Brückenstr. 18, 3.**

Wöbl. Zimmer zu vermieten **Doktorstr. 1, 2.**

Wöbl. Zimmer, preiswert, sofort zu verm. Zu erf. **F. Ederstr. 10/12, 2.**

Wohnung,

Brombergerstr. 4 Zimmer, möbliertes Zimmer, extra 1 Zimmer in Erdgeschoss, Stall für 4 Pferde, gr. Garten, vom 1. 1. Januar 1911 zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsst. **Brückenstr. 16, 1.**

Freundl. Wohnung,
3 Zimmer, Küche, Gas, Bad, Balkon, elektr. Licht, vom 1. 1. 1911 zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsst. **Brückenstr. 16, 1.**

Wohnung,
2 Zimmer, helle Küche und Zubehör, zu vermieten. Zu erfragen
Büchereiße 16, 1.

3 und 4 Zimmer
in modernem Neubau, **Waldstraße 27** und **27 a,** einchl. reichl. Anzeiger, elektr. Licht, Bad, 2 Balkons usw. Ganz lehrantteil, per sofort und später zu vermieten.
Um Beschäftigung wird gebeten.
Zu erfragen
Brombergerstraße 16/18.

3 Zimmer = Wohnung,
parterre, Badstube und Zubehör, vom 1. 1. 1911 zu vermieten.
Briske, Waldstraße 21.

Möbl. Zimmer mit Kabinett, vom 1. 1. 1911 zu vermieten.
Coppertstr. 16.

Große, helle Bodenräume, zweig. **Wohnungen** von je 2 Zimmern, Küche und Zubehör, sofort zu vermieten.
Culmerstr. 12.

Die Presse.

(Drittes Blatt).

Zum Ableben Tolstois.

Die Leiche Tolstois ist Montag Mittag in Astapowo eingekarrt worden. Darauf nahmen die auf der Station Anwesenden von dem Dahingeschiedenen Abschied, indem sie an der Bahre vorbeizogen. Um 1 Uhr wurde der offene Sarg von den Schwestern Tolstois hinausgetragen. Als die Prozession auf dem Hofe sichtbar wurde, stimmte das Publikum das Totenlied „Ewiges Angedenken“ an. Dem Sarge folgte die Gräfin, geführt vom Direktor der Kasan-Kralbahn. Um 1 Uhr 40 Min. legte sich der Trauerzug in Bewegung. Die Gesänge Tolstois zeigen gar keine Veränderung. Dienstag um 8 Uhr früh traf der Trauerzug in Saffeta ein, von einer großen Volksmenge erwartet. Die Kinder Tolstois und Bauern trugen den Sarg drei Meilen bis Jasnaja Poljana. Voran schritten Bauern, die weiße Leinwandstreifen mit der Aufschrift: Lew Nikolajewitsch, das Andenken an deine Güte wird unter uns verwaiseten Bauern nicht erlöschen. Hierauf folgten Studentensöhne, die ebenfalls weiße Leinwandstreifen mit der Aufschrift: „Ewiges Angedenken“ trugen. Dann kamen vier Wagen mit Kränzen. In dem ersten Sarge lag die Leiche Tolstois, in dem zweiten Sarge die Leiche eines Kindes, in dem dritten Sarge die Leiche eines Kindes, in dem vierten Sarge die Leiche eines Kindes. Die Särge wurden von den Kindern Tolstois und Bauern getragen, während die Söhne des Dahingeshiedenen sowie von Studenten und Bauern hinausgetragen, während die Söhne auf die Arnie fiel und den Choral „Ewiges Angedenken“ sang. Der Leichenzug bewegte sich nach dem Garten zum Grabe, das von Bauern geschnitten, von neun Eichen umgeben ist. An der Spitze des Zuges schritten Abordnungen, ein Sängerchor und die Kranzträger, hinter dem Sarge die Gräfin und die übrigen Verwandten. Während der ganzen Zeit der Grablegung vernahm die Menge unter dem Gesänge des Chorals die Menge nicht gehalten. Ein Unbekannter rief in der Menge hinein: Der große Leo ist gestorben! Es lebe sein Geist! Mögen seine Gebote des Christentums und der Liebe sich verwirklichen! Um 12 Uhr nachmittags war die Beisetzungsfeierlichkeit beendet.

Der Jar machte auf den Bericht des Ministers des Innern über das Ableben Tolstois eigenhändig großen Wert. Er bebauerte herzlich den Tod des großen Schriftstellers, der in der Blütezeit seines Lebens in seinen Schöpfungen vaterländische Lehren der ruhmvollsten Jahre des russischen Lebnadiger Richter!

Die „Wiener Allgemeine Korrespondenz“ vertritt die Ansicht, daß Kaiser Wilhelm an die Leiche Tolstois eine Depesche gerichtet hat, in der er seine herzliche Teilnahme an dem Tode des großen Dichters zum Ausdruck bringt. — Eine Beschreibung der Leiche bleibt abzuwarten.

Der Reimerswalder Mord vor Gericht.

Elbing, 22. November. Der seit herge Titel „Gattenmord-Prozess“ ist jetzt nicht mehr berechtigt, denn wie bereits telegraphisch gemeldet, verurteilte das Schwurgericht den Angeklagten Reimerswalder Sprenger zum Tode, während die Angeklagte Gubbed freigesprochen wurde. — Über die Verhandlung meldet die „Elb. Ztg.“ aus dem Reimerswalde, daß die Verhandlung am Montag den 22. November im Reimerswalde begonnen hat. Am gleichen Tage ist infolge der vielen Eintragungen die Verhandlung in dem hellwigen Mahlbuch mit dem 23. November verzeichnet. — Zeuge Müllergerelle A. H. hat die Aussage über die Eintragungen und die Eintragung von Reimerswalder Sprenger: am 5. Februar ist schon deshalb, als von uns (von Reimerswalder) am 4. Februar gar kein Fahrwerk in Tiegenshof war. Reimerswalder dieses Jahres hatten wir hundert Reimerswalder von Franz Gubbed gekauft, die am 5. Februar abgehoben wurden. Allerdings war zum letzten Male in der hellwigen Mühle, als Reimerswalder Anfang Januar, seit dem 1. Februar im Ermahnung den Zeugen Ahmann nicht ungläubig gemacht werden. Die Unterhaltung vom 5. Februar 1910 auf der hellwigen Mühle ist nicht wegzuleugnen. Warum hat Sprenger beim Amtsvorsteher erzählt: es liegt Selbstmord wegen milder Vermögensverhältnisse vor? Weshalb hat Sprenger das Märchen erfunden, monach er dem Amtsvorsteher Mitteilung von dem Vorliegen eines Mordes oder Selbstmordes machte, worauf der Amtsvorsteher erwiderte: Dann sagen wir lieber Selbstmord, um die Herren vom Gericht nicht zu bemühen? Der Amtsvorsteher hat unter seinem Eide betont, daß Sprengers Erzählung ein Märchen ist. — Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Wiegowski: Ich kann das Vorliegen eines Selbstmordes doch nicht so ganz von der Hand weisen. Das Verhältnis seiner Frau mit

Sprenger kann ihm die Waffe in die Hand gedrückt haben. Dazu kommt, daß seine Wirtschaft trotz Fleiß zurückging. Können Sie bei der ganzen Sachlage dazu kommen, den Angeklagten mit der schwersten Strafe zu belegen, die das Strafgesetzbuch kennt? Ich glaube, das können Sie nicht. Ich gebe zu, der Angeklagte macht keinen sehr günstigen Eindruck. Seine Selbstverteidigung war ebenfalls nicht ganz einwandfrei und selbstbewußt. Aber so handelt nicht ein Mensch im Angesicht des Todes. Ich selbst habe dem Angeklagten Hoffnung gemacht und dadurch vielleicht auf sein Auftreten vor Gericht beigetragen. Ich bin der Überzeugung, daß die Angeklagte Gubbed den Schuß unbedingt gehört haben muß. Meine Herren Geschworenen! Sie können an der Tatsache nicht vorüber, daß in dem Mordzimmer drei bis vier Minuten vor dem Schuß Licht gewesen ist. Frau Gubbed will auch von dem Licht nichts gesehen haben. Frau Gubbed muß also blind und taub gewesen sein. Sie hat am Nachmittag mehrere Stunden geschlafen, von 4 bis 8 Uhr, und ist dann wieder um 1/2 9 Uhr ins Bett gegangen. Sie konnte also morgens um 3 Uhr nicht mehr so sehr müde sein, wie sie angibt. Erst zwanzig Minuten nach der Tat wachte sie den Frühmann, um ihm von dem Mord Mitteilung zu machen. Verfährt man bei derlei Vorkommnissen nicht schneller? Frau Gubbed leugnet alles. Sie hat auch Sprenger im Mordhause nicht gesehen. Reimer geht darauf auf das Verhältnis der beiden Angeklagten zu einander ein. Wenn die Angeklagte Gubbed sagt, daß Sprenger wahrscheinlich den Mord begangen hat, um sie heiraten zu können, so erwähne ich, daß dieselbe Frau Gubbed auch gesagt hat: Sprenger hat mir nie von Heiraten oder Scheiden gesprochen. (Erster Staatsanwalt: Frau Gubbed hat befunden: Ah, wenn wir doch immer beisammen sein könnten!) Solche Zärtlichkeiten, wie sie der Herr Erste Staatsanwalt angibt, tauschen Liebende häufig aus, ohne sich dabei etwas zu denken. Festgestellt ist, daß Sprengers Gefühl für die Gubbed in letzter Zeit stark erkaltete, und daß in demselben Maße die Liebe der Frau Gubbed zu Sprenger zunahm. Frau Gubbed schickte, wie wir gehört haben, häufig zu Sprenger. Nach der Ansicht des Verteidigers kann, wenn man die Tatsache eines Mordes gelten lassen will, nur Frau Gubbed den todbringenden Schuß abgegeben haben. Wenn die Staatsanwaltschaft annimmt, daß Sprenger den Revolver aus Gubbeds Wohnung gestohlen hat, so weiß ich nicht, welche Gründe die Staatsanwaltschaft dafür hat. Ich glaube, falls Sprenger wegen Einbruchsdiebstahls dieses Revolvers wegen angeklagt werden würde, Sie würden ihn unbedingt freisprechen. Der Verteidiger übt scharfe Kritik an verschiedenen Zeugen, besonders an der Halbschwester Auguste Binding, die so und so oft vor dem Untersuchungsrichter vernommen wurde und trotzdem heute mit neuen Dingen hervortrat, obwohl sie inzwischen genug Zeit zur Überlegung hatte. (Dem Angeklagten Sprenger rollen Tränen aus den Augen.) Der Angeklagte ist bisher nicht vorbestraft. Ich glaube, daß er als ehemaliger Soldat und Untersuchungsrichter die Tat geschäftig ausgeführt haben würde. Er mußte doch berücksichtigen, daß er bei der Tat von der Frau Gubbed entdeckt werden konnte. Niemand hat ihn aber vor, während und nach der Tat auf dem oder in der Nähe des Gubbedschen Grundstücks gesehen. Von einem allein schlafenden Manne zu verlangen, daß er sein Alibi nachzuweisen habe, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Frau Gubbed und Sprenger waren so wenig intim, daß sie sich nicht einmal bützen. Die Frau Gubbed hat früher ganz anders aus; sie war temperamentvoll und von kraftvoller Figur. Sie hat inzwischen schwere Krankheiten durchgemacht; sie ist stark zusammengesunken. Die Tatsache, daß wir hier eine Frau mit gedrücktem Aussehen vor uns haben, darf uns nicht beeinflussen. Sie sucht jetzt ihre Existenz, ihr Leben zu retten. Aber das darf nicht auf Kosten des Mitangeklagten Sprenger geschehen. Dem Zeugen Ahmann gegenüber betont der Verteidiger, daß er nicht in der Lage war, anzugeben, wo er früher (vor Hellwig) in Stellung gewesen. Wenn Sie aber trotzdem die Aussage des Ahmann als wahr halten, so fehlt der Zusammenhang der Patronen-Unterhaltung mit der Tat; denn niemand hat ihn am Tatort und bei der Tat gesehen. Es könnte also höchstens Beihilfe zur Tat in Frage kommen. Ich halte den Beweis auch für diese Schuldfrage nicht geführt. — Erster Staatsanwalt G. Liemann: Der Verteidiger hat gesagt, die Angeklagten hätten ebenso viel Anspruch auf Glaubwürdigkeit, wie die Zeugen. Das ist richtig. Aber nur, wenn sie nicht vorher gelogen haben. Daß die Gubbed dem Sprenger zuletzt Liebesbroschüre sandte, lag nicht an einem Erkalten der Sprengerschen Liebe, sondern an dem Widerwillen des Gubbed. Warum soll man unbeeidigten Aussagen nicht Glauben belegen können? Gegenwärtige Behauptungen sind falsch. Sie, meine Herren Geschworenen, haben nach Ihrem persönlichen Eindruck zu urteilen. Begeht ein Täter gar keine Dummheiten bei einer Tat, dann bekommen wir ihn eben nicht. Nur die Dummheiten des Täters liefern ihn uns aus. — Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Wiegowski: Ich befragte ihn in seiner Widerrede besonders mit dem Zeugen Ahmann. Das führte zu einer neuen Beweisaufnahme, da die Aussagen einiger Zeugen der Klarstellung bedürftig waren. Der Verteidiger der Frau Gubbed, Rechtsanwalt Dr. Reuber, beantragt die Ladung des Sanitätsrats Dr. Kern, früher in Tiegenshof, jetzt in Königsberg, zur Äußerung über den Krankheitszustand der Angeklagten in den Jahren 1904 und 1908, mit Rücksicht darauf, daß Verteidiger Dr. Wiegowski gegen Frau Gubbed stärker aufgetreten ist, als der Erste Staatsanwalt, und der gegnerische Verteidiger sogar die Rolle eines zweiten Staatsanwalts spielte. Es kommt darauf zu einer längeren Auseinandersetzung, die damit endet, daß Verteidiger Dr. Reuber seinen Antrag zurückzieht, nachdem Staatsanwaltschaft und Gerichtshof nach Anhörung des Sachverständigen Dr. Birnbacher-Danzig verschiedene Behauptungen als wahr anerkannt. — Rechtsanwalt Dr. Wiegowski: Die Zeugin Binding hat hier nur

ausgesagt: Sprenger hat mir erzählt, wir mußten frühzeitig mit dem Reimerswalder beginnen, weil wir noch zur Mühle fahren wollten. Ob gefahren worden ist, hat die Zeugin nicht befunden. — Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Reuber: Nicht durch einen Schwall von Worten, nicht theatralisch wollen wir diese Aufgaben prüfen, sondern wir wollen in Ruhe prüfen: was ist Tatsache, was ist Vermutung, was ist wahr, was ist unwahr. Von vornherein will ich betonen, daß ich nicht Steine werfen will auf den Angeklagten Sprenger. Aber ich muß doch sagen, daß er alles aufgeboten hat, um die Frau Gubbed in den Schmutz zu treten. Er hat ein ganzes Bataillon Zeugen aufgeboten, die selbst aus Essen kommen mußten, um nichts oder so gut wie nichts gegen Frau Gubbed auszusagen zu können. Ein Mann, der so handelt, handelt mindestens eigenartig. Auf dem Konto des Angeklagten Sprenger lagert ungemein viel Schmutz. Und wieviel Schmutz ist gegen die Frau Gubbed bewiesen worden? Ich kann Sie nur bitten, die Angeklagte Gubbed völlig freizusprechen; ich bin von ihrer Unschuld tiefinnerlich überzeugt. Das Licht im Gubbedschen Hause kann ebenso gut der Mond hervorgerufen haben. Der Mörder kann ebenso gut mit einer Blendlaterne eingedrungen sein, jedoch die Frau von einem Lichtschein nichts bemerken konnte. Ferner kann eine elektrische Taschenlampe in Frage kommen. Wie oft verschläft man wichtige Ereignisse, läßt sie sich morgens erzählen und wundert sich dann, nicht aufgewacht zu sein! Wie jede Frau, die sich unwohl fühlt, hat sie sich wahrscheinlich in die Betten gepackt und nichts hören können. Wenn der Herr Wiegowski sagt, unbeeidigten Zeugen darf man nicht glauben, so bitte ich Sie herzlich, glauben Sie der unbeeidigten Zeugin Binding in dem Punkt nicht, der das Handwahrnehmen nach dem Mord betrifft. Sprenger hat selbst zugegeben, daß er die Gubbed garnicht mochte. Ist das richtig, so weiß ich nicht, weshalb sie Sprenger zum Gattenmord anstiften sollte. Das kann deshalb nicht in Frage kommen. Wenn Sprenger doch als Mörder in Frage kommt, so gibt es dafür Gründe. Er war vom Militär sozusagen fortgejagt; es ging ihm wirtschaftlich nicht gut; er war bei Reimerswalder nur ein besessener Anecht. Das Gubbedsche Grundstück konnte ihm als Preis einer schweren Straftat gelten in der Hoffnung, später die Gubbed zur Heirat herumzubekommen. Frau Gubbed wollte das gute Verhältnis zu ihrem Manne gewahrt wissen. — Erster Staatsanwalt: Die Vernehmung mit dem Mondlicht kann wohl bei anderen in Frage kommen, nicht aber bei zwei erfahrenen Schiffern. — Auf Veranlassung des Verteidigers wird der Schiffer Witt nochmals vernommen über die Größe seiner Lomme, die nicht 600 Kubikmeter beträgt, sondern nur 600 Zentner zu Laden vermag. Von dem Schiff konnte man nicht über die Bäume hinweg nach dem Gubbedschen Hause sehen, sondern nur zwischen den Bäumen hindurch. — Verteidiger Dr. Wiegowski: Mein Kollege hat seine Beschuldigungen gegen Sprenger auf Vermutungen aufgebaut, nicht aber auf feststehende Beweise. Ich habe auch nicht geschaupielt, sondern durchaus ernst gesprochen. Der Geist allein gibt den verschiedensten Aussagen Leben. — Angeklagter Sprenger (weibend): Wenn ich den Mord begangen hätte, würde ich es wirklich sagen. Ich sage die reine Wahrheit, um dermaleinmal vor meinem himmlischen Richter bestehen zu können. — Die Angeklagte Gubbed macht einige unverständliche Äußerungen. — Dann gab der Vorsitzende Rechtsbelehrungen. — Nach dem Vorpruch der Geschworenen folgte die Verkündung des Urteils, das bereits zu Eingang des Berichts mitgeteilt ist.

Die Moabiter Strafenwalle vor Gericht.

Berlin, 22. November. Zu Beginn der heutigen Sitzung werden zunächst verschiedene Beamte der sozialdemokratischen Parteiorganisation vernommen. Parteisekretär C. B. er behauptet, daß nach seiner Überzeugung kein organisierter Genosse sich an den Ausschreitungen beteiligt habe. Die Parteileitung habe keine Veranlassung gehabt, sich mit den Vorkommnissen zu befassen, wenn sie nicht der Partei direkt zum Vorwurf gemacht worden wären. Die Partei hat dann einen Aufruf erlassen, daß die organisierten Arbeiter sich unter allen Umständen von den Ausschreitungen fernhalten mögten. Die Sozialdemokratie hat derartige Ausschreitungen immer verurteilt. Diese Sachen sind der Partei stets unangenehm gewesen, weil sie von den Gegnern ausgenutzt würden. — Rechtsanwalt Heine: Die Ausschreitungen sind als Proberévolution der Sozialdemokratie bezeichnet worden. — Zeuge: Ja, so ist es zum Beispiel von der „Post“ dargestellt worden. Dagegen haben wir uns immer verwahrt. — Rechtsanwalt Cohn: Ist Ihnen bekannt, daß gewisse Kreise nach einem Arbeitswilligen-Gesetz streiten und daß sie die Vorgänge in Moabit in diesem Sinne ausnützen? — Zeuge: Jawohl, freikonserervative und konservative Kreise. — Vors.: Sie verurteilen die Ausschreitungen. Glauben Sie, daß alle Ihre Parteigenossen dasselbe tun? — Zeuge: Für die Haltung der Sozialdemokraten ist maßgebend das Programm und die Beschlüsse des Parteitag. Danach ist die Anwendung von Gewalt vollständig ausgeschlossen. In dieser Beziehung stehen Radikale und Revisionisten zusammen. Auch bei den Wahlrechtsdemonstrationen haben wir zum Beispiel Vorbehalte getroffen, daß keine Ausschreitungen vorkommen. — Die Verteidiger suchen dann durch Fragen an den Zeugen zu beweisen, daß gerade die Sozialdemokraten sich die größte Mühe geben, durch Veranlassungen die Jugend auf ein höheres Niveau zu heben, durch Vortragskurse etc. Durch alte Kabinetts-Ordres, z. B. aus dem Jahre 1829, seien aber diese Vortragskurse so gut wie unterbunden worden. Der Zeuge befragt das. — Zeuge: Umlauf, Vorsteher eines Wahlbezirks im 6. Reichstagswahlkreis, erklärt: Wenn irgendwelche Be-

Schlüsse vom Parteivorstand gefaßt werden, so müssen die Bezirksleiter davon Kenntnis erhalten; denn sie bilden das Sprachrohr zwischen Vorstand und Mitgliedern. Er sei den Unruhen stets in einem großen Bogen aus dem Wege gegangen und habe von ihnen erst durch die Zeitungen gehört. — Rechtsanwält Heine: Gibt es denn in Moabit überhaupt eine Anzahl Leute, die Lust haben, sich einmal mit der Polizei herumzuprügeln? — Zeuge: Das halte ich für ausgeschlossen. — Der nächste Zeuge ist der „Vorwärts“-Redakteur Stroebel: Wenn die Parteileitung mit den Vorgängen in Moabit in Verbindung gestanden hätte, dann hätte auch der „Vorwärts“ davon etwas gewußt. Der „Vorwärts“ hat aber von den Vorgängen nicht einmal journalistisch etwas erfahren, sondern erst durch die polizei-offiziösen Berichte. Bei den Unruhen am Wedding hat der „Vorwärts“ allerdings ein Extrablatt ausgegeben, weil damals die bürgerliche Presse eine struppellose Hege gegen die Sozialdemokratie ausübte. In Moabit handelte es sich aber nach unserer Überzeugung um Polizeiatacken gegen das Publikum. — Rechtsanwält Heine: Der Staatsanwalt sprach von jahrelanger sozialdemokratischer Verhöhnung. — Zeuge: Ein einziger Politiker kann von Verhöhnung der Sozialdemokratie nicht sprechen. Die Sozialdemokratie hat nie Zweifel darüber gelassen, daß sie einen Rußhahn nicht billigen würde. — Die Verteidiger richteten noch eine ganze Anzahl Fragen an den Zeugen. — Der Vorsitzende bemerkt, wenn der Gerichtshof über den Umfang der Beweisaufnahme zu bestimmen hätte, würden wir in einer Woche mit dem Prozeß fertig sein. Ich muß aber sämtliche Fragen zulassen aus Zweckmäßigkeitsgründen, weil wir sonst fortwährend zu Beschlüssen heraus und herein müßten. Ich bitte aber, zu bedenken, daß, wenn es so weitergeht, wir einen Zeitpunkt für den Abschluß des Prozesses überhaupt nicht abzusehen vermögen. — Zeuge Buschmeier ist Geschäftsführer bei der Firma Kupfer & Cie. Nach seiner Überzeugung ist der Streik vom Zaune gebrochen worden, denn die Streikenden sind garnicht mit Forderungen an die Firma herangetreten. Dazu kam, daß verschiedene Firmen niedrigere Löhne zahlten, als seine Firma. Der Lagerverwalter habe ihm bei Ausbruch des Streiks mitgeteilt, daß einige der Leute bedroht würden. Ferner sei ihm mitgeteilt worden, daß schon zu Anfang der Streikigkeiten die Geschirre der Pferde zerhackt und ein Pferd verletzt worden sei. Das geschah sofort nach dem Ausbruch des Streiks, am Morgen des 19. September. Um diese Zeit sei daher von Janhagel nicht die Rede gewesen. Die ausfahrenden Wagen der Firma wurden von Radfahrern der Streikenden stets unter Kontrolle genommen. Später ist der Zeuge nicht mehr auf den Lagerplatz gegangen, und zwar aus Vorsicht, weil er eine Menge Drohbriefe erhalten hatte. Er habe zuletzt noch gesehen, daß die Arbeitswilligen aus Hamburg in einem verdeckten Wagen angefahren kamen. — Vors.: Haben Sie von der Polizei Schuß erbeten? — Zeuge: Ja, es kamen auch auf telephonische Benachrichtigung vier Mann und später Charlottenburger Schutzleute. Diese waren aber unzureichend. — Erster Staatsanwalt: Wie war es mit den Revolvern? — Zeuge: Der frühere Lagerverwalter war bei den Unruhen vor drei Jahren so bedrängt worden, daß er ohne Revolver ein toter Mann gewesen wäre. Da wurden die Revolver von uns angekauft. Der Zeuge ist der Meinung, daß es sich bei dem Streik um eine Machtprobe gehandelt habe. Der Streik sei gerade bei seiner Firma zuerst ausgebrochen, weil diese am meisten Arbeit hatte. — Es beginnt dann eine lange Auseinandersetzung zwischen dem Zeugen und dem Rechtsanwält Rosenfeld, die zumteil mit Spitzeln geführt wird. Der Zeuge bittet, daß die Fragen an ihn durch den Vorsitzenden gerichtet werden. Vors.: Das ist nicht zulässig. — Rechtsanwält Heine (dazwischenfahrend): Der Zeuge gibt hier seine Sentiments wieder. Vors.: Ich bitte Sie, Herr Rechtsanwält, nicht zu sprechen. Sie haben jetzt nicht das Wort. Rechtsanwält Rosenfeld: Haben Sie die Namen der Streikenden auf die schwarzen Listen gelehrt? Zeuge: Nein. Verteidiger: Haben Sie die Namen nicht dem Arbeitgeberverbande mitgeteilt? Zeuge: Ja. Verteidiger: Das ist doch die schwarze Liste. Zeuge: Wenn Sie das so nennen wollen. Der Zeuge erklärt dann weiter, die Arbeitswilligen hätten einen guten Eindruck gemacht. Städtische Behörden hätten ihnen ein gutes Zeugnis ausgestellt. — Rechtsanwält Rosenfeld: Die Streikenden sind aber später wieder eingestellt worden. Die Differenzen können also doch nicht so schwerer Natur gewesen sein. — Zeuge: Wenn Sie die Ausschreitungen gesehen hätten, Herr Rechtsanwält, dann würden Sie zugeben, daß es unmöglich gewesen wäre, den Betrieb mit den Arbeitswilligen fortzusetzen. Der Zeuge hat verschiedene Arbeitswillige gesehen, die verletzt waren. Er hat auch mit dem Mitinhaber seiner Firma, dem bekannten Kohlenmagnaten Stinnes, gesprochen und diesem seine Meinung dahin geäußert, daß es unmöglich wäre, angesichts der Konjunktur die Löhne zu erhöhen. Die weiteren Auseinandersetzungen zwischen dem Zeugen und der Verteidigung drehen sich um geschäftliche Fragen des Kohlenhandels, welche Kohlen die Firma Kupfer führe und woher diese kommen. Rechtsanwält Heine: Glauben Sie, daß Stinnes bei den heutigen Kohlenpreisen nichts verdient? Zeuge: In Berlin nicht. Rechtsanwält Heine: Sie glauben also, er betreibt das Geschäft, um Geld zu verlieren? Zeuge: Er hofft wohl, später wieder zu verdienen. Rechtsanwält Heine: Glauben Sie, daß die Arbeiter mit 43 Pfennig pro Stunde auskommen können? Das glaube ich nicht, aber das ist mein persönlicher Standpunkt, als Angestellter einer Firma darf ich nicht höhere Löhne zahlen, als die Firma bezahlen kann. Rechtsanwält Heine: Sie sprachen aber von einer Machtprobe. Vielleicht handelte es sich lediglich um ein einfaches wirtschaftliches Bedürfnis. Zeuge: Das glaube ich nicht. Die Leute müßten wissen, daß es genügend Arbeitswillige gab. Die Leute hatten auch bei uns bessere Arbeitsbedingungen, als anderswo. Die Vermittlung des Oberbürgermeisters hatten wir abgelehnt, weil verlangt wurde, daß wir uns vorher dem Schiedspruch unterwerfen. Die Verteidiger beantragen hierauf, den Oberbürgermeister Richter, den Magistratsrat von Schulz und den Professor Franke von der Sozialen Praxis als Zeugen bezw. Sachverständige zu laden. Der Gerichtshof setzt den Beschluß hierüber aus. — Es wird nun der Vorsitz der Berliner Gewerkschaftskommission Kersten vernommen. Der Zeuge hat die Aufgabe, wenn ein Streik eintritt, zu vermitteln. Er schildert ausführlich, auf welchem Wege dies meist geschieht, und erzählt dann, wie er sich auch im vorliegenden Falle an den Vorsitz der Einigungsamtes Magistratsrat von Schulz gewandt habe. Eine Einigung sei aber an dem ab-

lehrenden Verhalten der Firma Kupfer & Cie. gescheitert. — Lagerverwalter Müsse von der Firma Kupfer & Cie, hat, nachdem der Streik ausgebrochen war, zusammen mit dem Platzanweiser und dem Inspektor einen Wagen verladen und wurde ihn nach der Dunkelstunde bringen. Sie wurden unterwegs angegriffen und erbat polizeilichen Schutz. Es wurden ihnen zwei Schutzleute mitgegeben, die aber nicht genügten, sodaß sie das nächste Polizeirevier antelephonierten, das ihnen zwei berittene Schutzleute zur Verfügung stellte. Der Wagen wurde abgeladen, und sie gelangten dann wieder auf dem Kohlenplatz an. Daß die Arbeitswilligen Angriffe auf die Streikenden gemacht hätten, glaubt der Zeuge nicht; die Leute waren fleißig und arbeitswillig. — Vors.: Sind Sie auf dem Wege von und nach Ihrer Wohnung belästigt worden? Zeuge: Nein, das konnte ich auch nicht, denn ich bin während der ganzen Zeit der Unruhen nicht nachhause gegangen. Vors.: Hat Ihre Frau Unannehmlichkeiten gehabt? Zeuge: Ja, unter anderem beim Bäcker. — Der Zeuge Arbeiter Kühne gehörte zu den Streikenden. Er hat in der Voruntersuchung erklärt, daß er sich dem Streik anschließen mußte, weil er sonst Prügel erwartet hätte. Heute nimmt er diese Aussage zurück und erklärt, er hätte die Prügel nicht von den Streikenden, sondern vom Publikum befürchtet. — Verteidiger Rechtsanwält Cohn: Sind die Arbeitswilligen geschlagen worden? Zeuge: Nein, es sind aber freiwillig einige zu uns gekommen. Wir haben ihnen dann das Schlaggeld bezahlt, als sie nicht weiter arbeiten wollten. — Zeuge Lausitz, ebenfalls ein Streikender, beklagt, daß die Leute gegen den Rat des Verbandes den Streik beabsichtigten. — Es wird hierauf nochmals der Zeuge Buschmeier ausgerufen. Verteidiger Rechtsanwält Cohn: Kommerzienrat Stinnes war berechtigt, englische Kohlen außerhalb des Syndikats nach Berlin zu bringen. — Vors.: Was sollen diese Auseinandersetzungen? — Verteidiger: Ich komme gleich darauf. Die Firma, hinter der Herr Stinnes steht, nimmt das Recht in Anspruch, mit ihren Kunden zu verhandeln. Sie spricht aber ihren Arbeitern dasselbe Recht ab, wenn diese sich bemühen, ihre Werte, das ist ihre Arbeitskraft, zu einem höheren Preise zu verkaufen. — Zeuge Buschmeier erklärt, daß die Firma wohl gewillt gewesen sei, mit ihren Arbeitern zu verhandeln, allerdings nicht mit dem Verbandsrat. Den eigenen Arbeitern hätte man leicht klar machen können, daß die Verhältnisse des Betriebes es unmöglich machten, gegenwärtig eine Lohn-erhöhung zu bewilligen; gegenüber Fernstehenden sei das nicht möglich. — Zeuge Kaufmann Rahmer ist Inhaber einer Firma, die mit Kupfer & Cie. in Verbindung steht. Er macht Bemerkungen über die Art und Weise, wie er mit dem Vorsitzenden des Transportarbeiterverbandes hinsichtlich einer Beilegung des Streiks verhandelt hat. — Zeuge Kaufmann Paul Werner war früher Inhaber der Firma Kupfer & Cie. und hat als solcher im Jahre 1905 einen Streik seiner Arbeiter gehabt. — Der Verteidiger Dr. Liebknecht protestiert dagegen, daß dieser Streik in die heutige Verhandlung hineingezogen werde. Wenn das geschehe, müßten auch die Verteidiger darauf zurückgreifen, obgleich sie darauf keinen Wert legen. — Vors.: Wir legen auf die Erörterung der meisten Dinge, die hier vorgebracht werden, keinen Wert. — Der folgende Zeuge Rander war Vorsitzender des Arbeiter-Ausschusses bei der Firma Löwe & Cie. Er hat die Arbeiter der Fabrik wiederholt zur Besonnenheit ermahnt. Das werde übrigens immer so gemacht, „wo Schutzleute in Hausen beisammen sind“. — Auf Befragen durch Rechtsanwält Heine bekräftigt der Zeuge, daß die Arbeiter der Fernwerke schon vor den eigentlichen Unruhen von den Schutzleuten mit dem Säbel angetrieben wurden, schneller zu gehen. Es habe sich dadurch bei den Arbeitern ein gewisses Gefühl der Erregung geltend gemacht. — Zeuge Lagerverwalter Lorenz erklärt, daß die Arbeitswilligen aus Hamburg schon von ihrer ersten Tour mit blutigen Köpfen heimkehrten. Die Streikenden und Arbeitswilligen hätten sich gegenseitig verprügelt. Seine Bedürfnisse und die seiner Familie habe er von den Lieferanten bekommen, als er aber mehr haben wollte, für andere Leute, wurde ihm das abgeschlagen. — Nach weiteren unwesentlichen Bemerkungen wird die Verhandlung auf morgen vertagt.

Sven Hedins

„Zu Land nach Indien“*)

Ist da! Zu glücklicherer Stunde konnte nicht wohl ein Buch erscheinen als dieses neue Werk von Hedins. Mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt die ganze Welt den Todeskampf des persischen Reiches, an dessen Sterbelager die barmherzigen Samariter, England und Rußland, sitzen, um — die Erbschaft eifersüchtig zu übermachen! Wird das Reich des Cyrus und Darius, das ehemals das ganze ungeheure Asien beherrschte, aber schon seit Jahrhunderten unter dem Sande seiner Wüsten und den Trümmern seiner einst gewaltigen Städte wie begraben liegt, sich noch einmal aufrichten, seine Krankenwärter verlassen und nochmals dem Orient seine Befehle dorschreiben? Die Geschichte einer halben Welt ruht in dieser Frage, und nun kommt kein Geringerer als Sven Hedins, der berühmte Entdeckungsreisende, um uns die Geheimnisse Persiens zu entschleiern und die ungezählten Tausende seiner Leser mit sich zu führen zu einem Eroberungszuge in das Land der Sonne und des Löwen. Und wieder, ist es ein Siegeszug des Forschers wie des Schriftstellers Hedins. Seine Reise durch Persien ist die Duvertüre seiner letzten abenteuerlichen Durchquerung Tibets, die er mit seiner größten Tat, der wunderbaren Entdeckung des „Transhimalaja“, krönt. 4000 Kilometer von Batum am Schwarzen Meer bis Nushki, von wo ihn die englisch-indische Eisenbahn an den Rand der Hochebenen Tibets beförderte, und von dieser ungeheuren Strecke 2400 Kilometer

*) Zu Land nach Indien durch Persien, Sistan, Belutschistan. Von Sven Hedins. Mit 308 ein- und mehrfarbigen Abbildungen und zwei Karten. In zwei Bänden elegant gebunden 20 Mark. Auch in 36 Lieferungen zu je 50 Pfg. (Leipzig, Brockhaus.)

schaukelnd auf dem Schiff der Wüste, dem Rücken des Kamels, solch eine Leistung nur so als Vorpeise hat wahrlich etwas Übermenschliches und stößt uns vor dem Wagemut und der hartnäckigen Ausdauer ihres Helden immer wieder Bewunderung und Staunen ein. Und was hat Hedins wieder alles erlebt und gesehen, welche überwältigende Flucht von Bildern führen seine Feder und sein Zeichenstift wieder an dem gebannten Auge des Lesers vorüber! Wie ein Sturmwind segt es durch die ersten Kapitel des neuen Werkes. An den Ufern des Schwarzen Meeres, in Batum, steht die Revolution in hellen Flammen, die Straßen sind nur noch der Schauplatz für Mord und Totschlag und für die Salven der russischen Kosaken; jeden Augenblick kann eine Bombe die Naphthareservoirs entzünden und die Stadt in ein Feuermeer verwandeln! Hedins sprichwörtlich gewordenes Glück läßt ihn diesem Sodom und Gomorra entkommen. Bei Tag und Nacht von kurdischen Räubern bedroht, weiß er sich bis in das Herz von Persien durchzuschlagen, bis an den Rand der Wüste, deren Erforschung der Zweck dieses Landweges nach Indien ist. Was andere umgehen, er sucht es auf; was der Schrecken der Eingeborenen ist, die trostlose Einsamkeit der Wüste, wo die „bösen Geister“ haufen und die Gerippe der Kamele eine furchtbare Spur bilden; auf Hedins hat es eine dämonische Anziehungskraft. Die sengende Glut des Tages (bis zu 41 Grad im Schatten!) und die Frostschauer der Nacht haben auf ihn keine Wirkung, Schneestürmen und Nebelmauern bietet er Trost, und wo selbst der feste Boden unter den Füßen weicht, wo in unaufhörlichen Regengüssen die Salzkruste, die die Oberfläche der persischen Wüsten trügerisch überdeckt, aufweicht, wo sich unterirdische Seen und Ströme öffnen und ihren Tribut an Menschen- und Tierleben fordern, wo das Bodenlose in Nacht und Grauen ihm entgegengähnt, da gerade beginnt Hedins den Kampf. Und wie er die abgefeimten tibetischen Spitzhüben hinter Licht zu führen weiß, so überlistet er auch die Gewalt und Tücke der Elemente. Ein Abkömmling des Propheten Muhammed ist sein Führer, und über Wege, die noch kein Weißer betreten hat, fährt er wie ein Columbus auf hohem Schiffsverdeck, auf sicherem Ramel über das Meer der Wüste, Unerforschtheit und Mut als Segel aufgesetzt und vom frischen Wind des Forscherdranges getrieben, bis am Horizont die Palmen winken und er im Schatten einer Dase lachend auf die überstandenen Schrecken zurückschaut. Das hohe Lied der Wüste singt in diesem neuen Werke Hedins, und wie er das tote Land zu beleben, die Atemzüge der Erde zu belauschen, wie er sein Schauen und Wissen an Ort und Stelle zu Resultaten von großer wissenschaftlicher Tragweite herauszuarbeiten weiß, diese seine eminente Kunst zeigt er wiederum. Wie ein indistrekter Scheinwerfer zieht seine Schilderung eine Lichtbahn durch ganz Persien. Hier zeigt sie uns die blutigen Rassenkämpfe zwischen den Türken und den christlichen Armeniern; dort zieht sie eine Strahlengloriole um den paradiesischen Frieden einer Dase, wo die Kronen der Palmen rauschen, die unterirdischen Brunnen plätschern, und in der Stille der Nacht ein Echo von den Liedern des unsterblichen Sängers Hafis aus den Rosengärten von Schiras herüberweht. Von den Spuren uralter Städte, die im Sande von Jahrtausenden verweht sind, führen uns diese Lichtbilder mitten in die Zentren des persischen Lebens, in die Hauptstadt Teheran oder in die Handelsstadt Tabris, wo Hedins mit dem damaligen Kronprinzen, der jetzt schon als Erschah und „Privatmann aus Persien“ der europäischen Boden unsicher macht, eine denkwürdige Audienz hat. Und von der Fülle des Lebens schweift die Schilderung in das Reich des schwarzen Todes, durch Gegenden, wo die Pest Dörfer und Städte entvölkert und die Leichenkarawanen die Verkehrsstraßen beherrschen. Hedins findet die Wege, die einst der große venezianische Entdecker Marco Polo gegangen ist, und er zeichnet am Horizont wie eine ungeheure Fata Morgana den Heereszug Alexanders des Großen mit seinen Mazedoniern durch Belutschistan. In der Dase Tebbes ist er als einziger „Heide“ Augenzeuge der alljährlichen Religionspiele, dieser blutigen Orgien des schiitischen Fanatismus, und wie um den Unterschied der Jahrtausende zu verweisen, werden auch ihm wahrhaft ägyptische Plagen beschert, Heuschreckenschwärme, die wie Regenschauer die Wege überschwemmen, Schlangen und Skorpione, die sein Zelt beschleichen. Aber aus zahllosen Gefahren führt ihn sein Glückstern unverletzt heraus, und nun hat der nach mehr als dreijähriger abenteuerlicher Fahrt Heimgekehrte Unerforschliches zu erzählen. Und Hedins weiß, daß die ganze gebildete Welt seinen Worten lauscht, und sie wird ihm auch diesmal wieder dankbar sein für das neue prächtige Werk, das er zum Weihnachtsfeste beschert hat und das so manche Sehnsucht der Herzen in die Ferne auf einige Zeit wieder stillen wird. Ein Forscher von anerkanntem Verdienst, ein Schriftsteller von hinreißendem Temperament, und dazu ein

Zeichenkünstler, der auch dieses sein Buch wieder mit einer Fülle von Zeichnungen bereichert hat, die mit dem Scharfblick der photographischen Kamera weitestehen: wo wäre Alles das tritt auch äußerlich in dem vornehmen Gewand vor uns hin, das die Eigenart der Brockhaus'schen Verlagswerke ist. Nicht zu vergessen der dem Werke beigelegte Karte von Persien, die als die allerneueste im Hinblick auf die politische Weltlage schon ein aktuelles Interesse hat. Auf nach Persien gehe also die Winterreise der deutschen Leser, aus den unwirtlichen Novemberfümmen in das Land der Sonne und der Palmen. Ja unter Palmen . . .!

Mannigfaltiges.

(Stiftung.) Der in Baden-Baden verstorbene Landgerichtsdirektor a. D. Geh. Justizrat Rommel hat die Stadt Halle zum Erben seines Nachlasses im Betrage von 110 000 Mark eingesetzt, wovon 36 000 Mk. für Legate abgehen.

(Der Sportpalast), der soeben in Berlin eröffnet ist, erhebt den Anspruch, das größte darartige Etablissement der Welt zu sein; über 8000 Personen finden in ihm Unterkunft. Berlin hat in letzter Zeit so viele Riesenunternehmungen, die alle in ihrer Art die größten sein wollen, entstehen sehen, daß sie um den nötigen Besuch nachgerade doch wohl einige Sorge haben könnten.

(Rektor Bod bleibt in Haft.) Der Haftentlassungsantrag für Rektor Bod ist, wie der „Berl. Börz.-Cour.“ erfährt, trotz des schwer leidenden Zustandes des Inhaftierten abermals von der Oberstaatsanwaltschaft abgelehnt worden.

(Löschung des Erdgasbrandes.) Ein Montag Vormittag von der Hamburger Feuerwehr unternommener Versuch zu ergeben, daß es möglich ist, den Erdgasbrand in Neuengamme zu löschen. Es wurden schräg gegen die Ausströmöffnungen Wasserstrahlen mit acht Atmosphären Druck geschleudert, wodurch sich das Gas mit Wasser vermischte, sodaß es unentflammbar wurde. In den nächsten Tagen sollen Versuche getroffen werden, das Gas zu späterer Verwertung abzufangen. Bis dahin läßt man es weiter brennen.

(Todesfall.) In Lauterberg (Harz) ist die Mutter des bekannten Schriftstellers Majors von Wißmann, Frau Regierungsrat Wißmann hochbetagt gestorben. Sie lebte in stiller Zurückgezogenheit.

(Peter Ganter), der Verleger in München, der wegen des Reklametriebs bei der Herausgabe seines Romans „Doppelte Moral“ zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt worden war, ist aus Bayern ausgewiesen worden. Seine Beschwerde gegen den Ausweisungsbefehl wurde zurückgewiesen.

(1000 Mk. Belohnung.) Der in der Nacht vom 18. zum 19. Juli an dem galizischen Arbeiter Karnas in Warschau bei Deutsch-Lissa bei Breslau verübte Raubmord ist immer noch nicht aufgeklärt. Als Täter kommt außer drei bereits festgenommenen Galiziern noch ein galizischer Arbeiter im Alter von 30—35 Jahren in Betracht. Er hat eine untersekte kräftige Figur, dunkelblondes Haar und starken blonden Schnurrbart. Er bezeichnet sich als Schachtmeister und wurde „Joser“ angesprochen. Er spricht polnisch, russisch und deutsch. Für die Ermittlung des Täters ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. Nachrichten werden an den Untersuchungsrichter beim Landgericht Breslau, Altkanz. 14, J. 947—10, oder an die Kriminalpolizei in Posen erbeten.

(Großes Bootsunglück auf der Loire.) Wie aus Nantes gemeldet wird, ist ein Boot, in dem 17 Arbeiter und Arbeiterinnen über die Loire setzen wollten, mitten im Flusse an eine Leuchtböje angeprallt und zerstückelt. Sieben Arbeiter sind ertrunken, die übrigen konnten sich retten, indem sie sich teils an der Böje anklammerten, teils schwimmend das Ufer erreichten.

(Heftige Regengüsse) sind in der Provinz Quang-ngai (Annam) niedergegangen und haben große Verheerungen angerichtet. Mehr als 10 000 Menschen sind umgekommen. 400 Barken sind verloren.

(Schiffszusammenstoß.) Der talwärts fahrende Rheindampfer „Egon“ ramte den Dampfer „Nordkap“ bei Weßel an und beschädigte ihn so schwer, daß er in kurzer Zeit sank. Die beiden Söhne des Kapitäns des „Nordkap“ ertranken vor den Augen des Vaters, während dessen Gattin einen schweren Beinbruch erlitt.

Humoristisches.

(Die Hauptache.) „Noch'n bisschen Essig, Mama!“ — „Mein, mein Junge, kleine Kinder dürfen nicht so viel Essig trinken, sonst wachsen sie nicht.“ — „Aber das wäre ja fein! Da könnte ich ja immer auf ein halbes Bilet Eisenbahn fahren.“ — „Und wann sind (im Variete.) Altkob: „Und wann sind Sie dran?“ — Sängern: „Direkt nach den abgerichteten Ragen!“ — Altkob: „Das verstehe ich nicht. Etwas mehr Abmischung könnte doch der Director in das Programm bringen!“

Gedankensplitter.

Ich achte es viel höher, geliebt zu sein, als geachtet zu werden...

brand- und bezugfrei, 188 Mt., roter 130 Pfd. holl. wiegend...

24. November: Sonnenaufgang 7.38 Uhr, Sonnenuntergang 3.55 Uhr...

Weichselverkehr bei Thorn.

Wie zu erwarten, setzte die Schifffahrt auf der Weichsel mit Eintritt des günstigen Wasserstandes...

Hohe Auszeichnung für deutsche Fabrikate im Auslande.

Auf der Weltausstellung in Buenos Aires hat die chemische Fabrik Dillstedt & Co. für ihre Fabrikate...

Scotts Emulsion ist ein langbewährtes

Kräftigungsmittel.

das in keiner Kinderstube fehlen sollte. Gewiß ist es für jede Mutter eine Verhütung...



Scotts Emulsion.

das den Kindern Appetit macht und vor ihnen des Wohlgeschmacks wegen gern genommen wird.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich in großer Verkauf und zwar fast ausschließlich in großer Verkauf...

Herborragende Sozialpolitiker, Hygieniker und andere haben längst die volkswirtschaftliche Bedeutung der Margarine anerkannt...

Der bekannte Hygieniker, Prof. Dr. v. Sorghel, gab in seinem Bericht an das Generalcomité des landwirtschaftlichen Vereins in Bayern...

Als Bahndirektorin in der Margarineerzeugung hat sich die Firma Van den Bergh's Margarine-Gesellschaft m. b. H. in Cleve durch ihre epochenmachende Neuerung...

Wetter-Übersicht.

der Deutschen Seewarte. Hamburg, 23. November 1910.

Table with columns: Name der Beobachtungs-Station, Barometerstand, Windrichtung, Wetter, Temperatur Celsius, Temperatur Fahrenheit, Windgeschwindigkeit in m/sec, Windgeschwindigkeit in km/h.

Hamburg, 23. November, 10 Uhr vorm. Hochdruckgebiete mit Maximum über 765 mm über Frankfurt...

Verteilungen des öffentlichen Wetterdienstes (Dienststelle Bromberg). Voraussichtliche Witterung für Donnerstag den 24. November...

Mühlentablissemment in Bromberg.

Table with columns: Für 50 Kilo oder 100 Pfund, vom 22.11.10 Mt., bisher Mt.

Magdeburg, 22. November. Juckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Satz 8,80-8,85. Nachprodukte 75 Grad ohne Satz 6,85-7,00.

Bromberg, 22. November. Handelskammer - Bericht. Weizen fester, Weizen, weißer 130 Pfd. holl. wiegend...

Schnelein Rheingold anerkannt erste in Qualität unerreich dastehende Seckmarke!

Hauptniederlage: J. G. Adolph, Weingrosshandlung, Thorn.

Berliner Börse, 22. Nov. 1910

Large financial table containing market data for various stocks, bonds, and currencies. Includes sections for 'Anleihe', 'Schiffahrts-Aktien', 'Eisenbahn-Prior.-Obligat.', 'Renten-Briefe', 'Deutsche Anleihe', 'Ausl. Fonds u. Pfandbriefe', 'Eisenbahn-Stamm-Aktion', 'Industrie-Aktion', and 'Gold, Silber, Banknoten'.

Georg Dietrich

Alexander Rittweger Nachfl.,
Elisabethstrasse 7. Fernsprecher 23.

Bekanntmachung.
Unter dem Protektorate Ihrer
kaiserlichen und königlichen Hoheit
der Frau Kronprinzessin hat sich in
Berlin

„das Jubiläumskomitee der
Marine-Stiftung Franenabte“
gebildet, welches alle deutschen Männer
und Frauen mit der dringenden Bitte
angeht, anlässlich des 50jährigen Jubel-
festes der zur Unterstützung von Marine-
angehörigen und ihren Hinterbliebenen
bei Unglücksfällen und bei unverschuldetem
Not begründeten Stiftung dieser weitere
Spenden zuzuwenden.

Ausführliche Aufrufe hierzu sind in den
Tageszeitungen in unserer Provinz von
dem Provinzialkomitee in Danzig ver-
öffentlicht.
Wir haben in unserer
kädtischen Sparkasse
eine Sammelstelle für diese Spenden er-
richtet und bitten um recht zahlreiche
Zuwendungen.

Die Sammlung wird am 15. Dezem-
ber d. Js. geschlossen.
Thorn den 12. November 1910.
Der Magistrat,
Stachowitz.

Bekanntmachung.

Die für den Neubau der Turnhalle
erforderlichen Tischlerarbeiten einschl. Lie-
ferung der Materialien sollen öffentlich
vergeben werden.

Zu diesem Zwecke haben wir einen
Termin auf
Montag den 28. November d. Js.,
vormittags 11 Uhr,

im Stadtbauamt anberaumt.
Bedingungen und Angebotsformulare
liegen im Stadtbauamt während der
Dienststunden zur Einsichtnahme aus oder
können von dort gegen Erstattung der
Schreibgebühren von 50 Pf. bezogen
werden.

Thorn den 19. November 1910.
Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende
„Bekanntmachung“:

Aufgrund des § 9, Absatz 2 des
Reichsgesetzes gegen den unlauteren Wett-
bewerb vom 7. Juni 1909 — Reichs-
gesetzblatt Seite 499 ff. — und des Er-
lasses des Herrn Ministers für Handel
und Gewerbe vom 27. August 1909 —
Ministerialblatt der Handels- und Ge-
werbeverwaltung Seite 389 — bestimme
ich nach Anhörung der Handelskammern
in Graudenz und Thorn für den ganzen
Umfang des Regierungsbezirks Marien-
werder folgendes:

Im Laufe eines Kalenderjahres dürfen
in allen Verkaufsgeschäften als übliche
Saison- und Juwelen-Ausverkäufe
nur 2 Ausverkäufe von je 2 Wochen
Dauer, der eine als Saison- oder als
Juwelen- oder als Saison- und Juwe-
len-Ausverkauf, der andere nur als
Saison-Ausverkauf stattfinden.

Zu widerhandlungen sind nach § 10,
Nr. 3 des vorbezeichneten Gesetzes vom
7. Juni 1909 strafbar.
Marienwerder den 11. November 1910.
Der Regierungs-Präsident.

wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis
gebracht.
Thorn den 21. November 1910.
Die Polizei-Verwaltung.

**Bohnermasse, Geolin,
Sidel, Silberputzseife,**

sonstige Putzartikel,

Putzleder,
Putzlappen,
Scheuertücher,
Bohnertücher und
-Schwämme,
Scheurbürsten und
Kleiderbürsten,
in allen Preislagen vorrätig,
empfiehlt

J. M. Wendisch Nachf.,
Seifenfabrik,
33 Altstadt. Markt 33.

Bei vorkommenden Todesfällen offeriere
ich mein großes, neu eingerichtetes
Sarglager in

**Metall- u.
Holzsärge**

in jeder Größe zu billigen Preisen.
Leichter und Auslieferung gratis.
H. Mondry, Tischlermeister,
Gerechtigter. 29.

**Laterna Magica,
Kinematographen.**

Größte Auswahl!
Billigste Preise!
Gustav Meyer.

25 Mk. tägl. Verdienst d. Verkauf m.
Patent-Artikel für Herren.
Neuheiten-Abteilung
Mittweida-Markersbach Nr. 2 a.

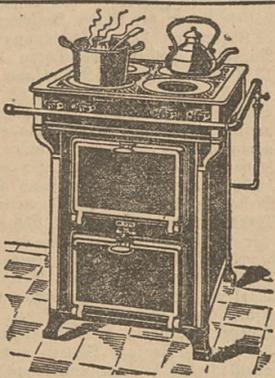
Bekanntmachung.

Außer Gasheizöfen geben wir
auch

**Gaskocher
mit Sparbrennern**
mietweise ab.

Die näheren Bedingungen (Ver-
günstigung § 8) sind in unserer Ge-
schäftsstelle Coppernitzstraße Nr. 45
zu erfahren.

Gaswerke Thorn.



So froh
sind die kleinen Trabanten, wenn sie
ein Butterbrod mit

Solo

-Margarine bekommen. Es mundet vor-
züglich und auch der Kuchen, mit Solo
gebacken, ist eine Lieblingsspeise.
Bitte probieren Sie!

Man versuche auch die Delikatess-Margarine
Rheinperle
den beliebtesten Butter-Ersatz der
feinen Küche. Ueberall erhältlich!

Allein Fabrikanten: Holl Margarine-Werke
Jurgens & Prinzen, G. m. b. H., Goch (Rhld.)

Zur Jagd!
empfehle unter mehrjähriger Garantie vorzüglich eingeschossene
Browningflinten, Kal. 12 u. 16 zu 175 Mk.,
Lechner Doppelflinten- u. Drillinge 3 Fabrikpr.,
Zentrals-Doppelflinten von 30 Mk. an,
Greener-Doppelflinten von 50 Mk. an,
Selbstspanner-Doppelflinten von 80 Mk. an,
Effektor-Doppelflinten von 250 Mk. an,
Drillinge m. Höhen zu 100, 120, 135 u. 150 Mk.,
Drillinge o. Hähne (Selbstspanner) von 190 Mk. an.

Alleiniger Vertreter
der Jäger'schen Sicherheits- u. Schildjagdwaffen-Gewehre. Repetier-
Gewehre, autom. Pistolen, Revolver u. Leuchtpistolen, Jagdrevolver,
Munitionen billigst.
Teilzahlung gestattet. Verlangen Sie Preisliste.

Ewald Peking, Thorn, Schiller, Ecke Breitenstraße.
Waffenmacherei, gegr. 1881.

M. Boden, Hoflieferant vieler Höfe.
Fürstlich Sippescher
Hof-Küchenermeister,
Breslau, Ring 33.

Größtes Pelzwaren-Versandhaus.
Ständiges Lager von vielen Hunderten fertiger
Herren- und Damen-Pelze, Jacketts u.
in allen Größen.

Herren-Geh- und Reise-Pelze von
75-90-105 Mk. an,
Pelzrevertenden für Geistliche von
90 Mk. an,
Offizierspelze mit Pelztragen für
alle Truppengattungen von 165 Mk.
an,
Automobilpelze für Herren und
Damen in allen Pelzarten,
Kontor-, Haus- und Jagd-Pelz-
röcke von 36 Mk. an,
Elegante Damen-Pelzjackets von
Berliner, Bretschwan, Netz, Netz-
murmel, Sealbissam, echt Seal u.
zu billigen Preisen.
Damen-Pelzjackets von 24 Mk. an.

Auswahlendungen in Pelzen, Jacketts, Decken,
Mänteln, Barettis u. umgehend per Post franko.
Neubezüge von Pelzen, sowie Modernisierungen aller Pelzgegenstände,
wenn dieselben auch nicht von mir gekauft sind, werden in meiner eigenen
Werkstatt am billigsten und reellsten ausgeführt. Extra-Bestellungen
auf Wunsch innerhalb 24 Stunden.
... Preisverwand, Pelzbezug und Pelzwerk-Proben franko. ...
Die Firma unterhält weder Reisende, noch Agenten, noch Filialen.

**Stabeisen, Eisenkurzwaren,
Haus- und Küchengeräte,
Waffen, Jagdpatronen, Jagdartikel,
Kohlen, Kalk, Baumaterialien.**

Kinematograph-Theater „Metropol“
dauernd in Thorn, Friedrichstr. 7,
nächste Nähe des Stadtbahnhofes.
400 Sitzplätze.
Darstellung hervorragender Tagesereignisse, Opern,
Dramen, Schauspiele, singende, sprechende und lebende
Bilder.
Täglich Anfang 4 Uhr.
Sonntags: Kassenöffnung 2 Uhr.
Entree: Reservierter Platz 50 Pfg., 1. Platz 30 Pfg., 2. Platz
20 Pfg., Kinder 10 Pfg.
Jeden Sonnabend: Neues Programm.

Photographisches Atelier
G. F. Wolfgang,
Brombergerstraße 8, parterre, neben Livoli.
12 Vist Mk. 5 } Prima Ausführung.
6 Kabinet „ 8 }
Vergrößerungen nach jedem Bilde.
Täglich, auch Sonntags, geöffnet.

Ausverkauf
wegen Fortzuges von Thorn.
Sämtliche Waren sowie:
**Thren, Gold- u. Silberwaren, Afsenide-
u. optische Waren**
werden zu jedem nur annehmbaren Preise ausverkauft.
Laden nebst Wohnung ist zu vermieten.
Hugo Loerke,
Mellienstraße 86.

Sophie Meyza,
Bahn-Atelier.
Altstadt. Markt 11, 2.

Dampfwäscherei R. Matzdorff, Thorn, Schiessplatz,
Fernruf 399. Trocknen im Freien, Rasenbleiche, schonendste Behand-
lung, billigste Preise: Hemd, Beinkleid, 8 Pf. etc. Gardinenwäsche.
Abholen und Anlieferung kostenlos.
Annahmestellen: Heiliggeiststr. 17, Strobandstr. 13

IVO PUHONNY.
**Ein interessantes
Wachstum!**

1903 - 4 - 5 - 6 - 7 - 8 - 1909

Dieses Bild zeigt - in genauen Maßen - die
enorme Umsatzsteigerung von PALMIN
(Pflanzenfett) und PALMONA (Pflanzen-
Butter-Margarine) in Deutschland inner-
halb der letzten 7 Jahre. - Ein stärkerer
Beweis für das Bedürfnis nach PALMIN
und PALMONA und für die Beliebtheit
unserer Produkte ist kaum denkbar.
H. SCHLINCK & CIE., A.-G.

Gummi-Stempel
liefert
Justus Wallis
Thorn

Magdebg. Sauerkohl
empfiehlt
A. Mazurkiewicz.
Hausgrundstück
mit Gartenland zu verkaufen
Wöcker, Bergstraße 22.

Zum Küssen

Schon ist ein gartes, reines Gesicht mit
rosigem, jugendlichem Aussehen. Alles
dies erzeugt die allein echte
Streckenpferd-Fillemilch-Präparat
von Bergmann & Co., Babeln.
Preis à St. 50 Pf., ferner ist der
Fillemilch-Cream Dada
ein gutes vorzüglich wirkendes Mittel gegen
Sommerprossen. Tube 50 Pf. bei
J. M. Wendisch Nachf., Adolf Leetz
Hugo Claass, Anders & Co., Adolf
Majer, M. Barakiewicz, Anker-
Drogerie, sowie in der Löwen-Apo-
theke; in Wöcker: Schwan-Apothek;
in Schönsee: Hirsch-Apothek.

Die Schnupftabakfabrik

von
Eugen Sommerfeldt
vorm. Otto Alberty

Graudenz
liefert anerkannt die besten u. gesündesten
Schnupftabake.

Man verlange Muster.
Gründung der Firma 1869.

Geeignete Vertreter gesucht.

Amor

**Bestes
Metallputzmittel.**

**Neben dem Gouvernemen
Zahnatelier**

H. Schneider.

22 Neustädt. Markt 22.

Hygienische

Bedarfsartikel. Neues Katalog
in Empfang. viel Aerzte u. Prof. grat. u.
H. Unger Gummiwarenfabrik
Berlin NW. Friedrichstraße 62.

Ba. frischer Sauerkohl pp. 8 Pf.
ff. Dillgurken . . . Stück 4 u. 5 Pf.
Mey-Bitronen . . . 3 Stück 25 Pf.
Weintrauben . . . pp. 50 Pf.
Eisenbeinseife . . . pp. 40 Pf.
Margarine, Kakao, Toilettenseifen,
diverse Weine und Getränke,
sowie täglich
frisch gerösteten Kaffee
empfiehlt
**L. Gaidus, Schuhmacher-
straße 26.**

Schnell-Schuh-Sohlere!
Befehlungen an jeder Art Schuhe
werden sauber und dauerhaft in
drei Stunden billigst ausgeführt, desgl.
elegante Maßarbeit
in kürzester Frist. Gummiabfüße in
bestimmter Qualität.

J. Krzyminski,
Schillerstr. 19 (Gaden).
Bitte Hausnummer zu beachten.

Offiziere:
Grog-Rum,
per Liter Mk. 1,75, 2,00, 2,25, 2,50
S. Abraham (J. Kurzynski),
Thorn, Gerechtigter. 16.

Zu verkaufen

Gangbare Wagenbauerei

mit reichlicher Kundschafft transtreibender
sowie zu verkaufen. Zu erfragen in der
Geschäftsstelle der „Presse“.
Out erhalten

Reise-Pelz
hat billig abzugeben.
Näheres zu erfragen
Altstadt. Markt 14, 2.

Hausgrundstück,
4 Morgen Land, 2 km von der Bahn
Thorn entfernt, verkauft wegen Ver-
setzung sofort
Landbesitzer Tesmer, Salkau.

Pararienhöhle,
Stamm Seiffert, Tag- u.
Nachtjäger, gute Jagd-
Weidgen verkauft billigst
C. Tausch,
Neustädter Markt 2.

Schautelpferd zu verkaufen. Zu
erfragen
Seilerstr. 6, Hof. 24

1 hochtragende Kuh
steht zum Verkauf bei
Kinger, Blotzsch